

WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Exzellenzcluster „Religion und Politik“

› Newsletter

September 2014



› Inhalt

› Editorial	3
› Aktuelles	5
› Termine	30
› Nachwuchsförderung	36
› Personalien	41
› GastwissenschaftlerInnen	43
› Publikationen – Auswahl	47
› Presseecho – Auswahl	59
› Impressum	66

Titelbild: Publikationen aus dem Exzellenzcluster „Religion und Politik“

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Exzellenzcluster „Religion und Politik“ blickt in die Zukunft: Die Ringvorlesung des kommenden Wintersemesters betrachtet **Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie**. Die Themen der öffentlichen Vortragsreihe, die am 14. Oktober beginnt, reichen von prophetischen Texten aus dem griechisch-römischen Ägypten über geschichtsphilosophische Zukunftsentwürfe bis zu Richard Wagners „Kunstwerk der Zukunft“. Auch Kino-Erzählungen wie „Avatar“ und „Cloud Atlas“ werden unter die Lupe genommen.

Die neue Ringvorlesung, die das Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters organisiert, widmet sich der Geschichte apokalyptischen und utopischen Denkens und untersucht an Fallbeispielen, wie religiöse und politische Elemente in Zukunftsvisionen verwoben sind. Es sprechen Vertreterinnen und Vertreter der Geschichts-, Rechts- und Politikwissenschaft, Germanistik, Philosophie, Theologie, Archäologie, Ägyptologie und Musikwissenschaft.

Mit dem Sommersemester ging die öffentliche Reihe „Streitgespräche über Gott und die Welt“ zu Ende. Die Kooperationsveranstaltung mit der Evangelisch-Theologischen Fakultät der WWU zu deren 100-jährigem Bestehen stieß auf ein großes und diskussionsfreudiges Publikum. In den „Disputationen zwischen Theologie, Natur- und Gesellschaftswissenschaften“, wie der Untertitel lautete, diskutierten Forscherinnen und Forscher aktuelle Fragen wie Wirtschaftsethik, Hirnforschung, Friedenspolitik und das Miteinander der Religionen. Wissenschaftliche Ergebnisse der Reihe lassen sich im

Newsletter nachlesen unter **Aktuelles**. Die Website www.religion-und-politik.de bietet Ton-Mitschnitte der Vorträge an.

Zu Gast am Exzellenzcluster und an der Katholisch-Theologischen Fakultät der WWU war **Grünen-Politiker Volker Beck**, der über Fragen der künftigen Religionspolitik referierte. In seinem gut besuchten Vortrag plädierte er für eine Modernisierung des Religionsverfassungsrechts und eine neue Verständigung über dessen Begründung. Beck sprach als erster religionspolitischer Sprecher einer Bundestagsfraktion am Exzellenzcluster. Zu Gast am Forschungsverbund waren im Sommersemester auch zahlreiche **Gastwissenschaftler** aus dem In- und Ausland, die zu Themen aus dem Spannungsfeld von Religion und Politik forschen.

Unterdessen hat der Exzellenzcluster sein Forschungsprogramm um neun **Einzelprojekte** erweitert. Das Spektrum der neuen Forschungsprojekte reicht vom palästinischen Judentum der hellenistisch-frührömischen Zeit bis zur Wahrnehmung des Auslands in der arabischen Öffentlichkeit heute. Am Auswahlverfahren hatten sich neuberufene Professorinnen und Professoren der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer der Universität Münster beteiligen können. Durch die Aufnahme der Projekte, in denen im Oktober die Arbeit aufgenommen wird, sind künftig zwei neue Fächer, Kunstgeschichte und Altorientalistik, im Forschungsverbund vertreten. Damit wächst die Zahl der beteiligten Fächer aus den Geistes- und Sozialwissenschaften auf zweiundzwanzig.

Neue Forschungsergebnisse aus dem Exzellenzcluster lassen sich in einer Vielzahl an **Neuerscheinungen** nachlesen. Darüber hinaus stellten einige Mitglieder ihre wissenschaftlichen Ergebnisse in Ausstellungen vor: Die Präsentation **Zwischen Hellespont und Nemrud Dağ** im Archäologischen Museum der Universität Münster zeigte Großprojekte der WWU in der südosttürkischen Region Kommagene. Die Ausstellung **Deine Wunden** in Bochum thematisierte Leid und christliche Passionsfrömmigkeit in Exponaten vom Mittelalter bis zur Moderne.

Zum Kulturprogramm des Exzellenzclusters gehörte auch eine öffentliche Vorführung des ethnologischen Dokumentarfilms **Spirits of Envy** über Geisteraustreibungen an psychisch Kranken in Indien. Auf wissenschaftlichen Tagungen tauschten sich Mitglieder des Forschungsverbundes über Themen wie Zivilreligion in den USA sowie Magie und Religion mit internationalen Kolleginnen und Kollegen aus. Auch Nachwuchswissenschaftler der **Graduiertenschule und des Habilitandenkollegs** luden zu Tagungen ein, etwa über den Wandel von Missionsschulen im 19. Jahrhundert, über Märtyrer von der Antike bis ins 20. Jahrhundert, das Innovationspotential antiker Münzen sowie Schuld als Herausforderung für Theologie und Kirche.

Über weitere **Aktivitäten und Forschungsergebnisse**, zukünftige **Termine** und die intensive **Medienarbeit** des Forschungsverbundes informiert der Newsletter. Aktuelle Informationen finden sich stets im Internet unter www.religion-und-politik.de.

Mit Dank für Ihr Interesse

Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
Sprecherin des Exzellenzclusters „Religion und Politik“

Dr. Iris Fleßenkämper
Geschäftsführerin des Exzellenzclusters „Religion und Politik“

Viola van Melis
Leiterin des Zentrums für Wissenschaftskommunikation

Neun neue Forschungsprojekte am Exzellenzcluster

Der Exzellenzcluster hat sein Forschungsprogramm um neun Einzelprojekte erweitert, deren Themen von der Antike bis zur Gegenwart reichen. Dadurch sind ab Oktober 2014 auch zwei neue Fächer, Kunstgeschichte und Altorientalistik, im Forschungsverbund vertreten.

Am Ideenwettbewerb zur Auswahl der Forschungsprojekte konnten sich im Wintersemester 2013/14 neuberufene Professorinnen und Professoren der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer der Universität Münster beteiligen. In mehreren Auswahlitzungen evaluierten die Hauptantragsteller/innen des Exzellenzclusters die Forschungsvorhaben mit Unterstützung des Wissenschaftlichen Beirats. Danach beschlossen sie, folgende Projekte in den Forschungsverbund aufzunehmen und für eine Laufzeit von drei Jahren zu fördern:



Publikationen mit Forschungsergebnissen aus Projekten des Exzellenzclusters „Religion und Politik“

Projektleiter	Projekt	Titel
Prof. Dr. Olaf Blaschke, Neuere und Neueste Geschichte	C2-26	Der Ultramontanismus als transnationales und transatlantisches Phänomen 1819–1918
Prof. Dr. Lutz Doering, Evangelische Theologie	C2-24	Integration und Diversifikation im palästinischen Judentum der hellenistisch-frühhömischen Zeit (300 v. Chr.–135 n. Chr.)
Prof. Dr. Jan Keupp, Mittelalterliche Geschichte	D2-13	„Höhere Gewalt“ und öffentliches Handeln. Politik im Zeichen der Pest
Prof. Dr. Eva-Bettina Krems, Kunstgeschichte	B2-23	Mediale Figurationen im Spannungsfeld von Religion und Politik: Sakralbau und öffentliches Monument um 1700 in Mittel- und Nordeuropa
Prof. Dr. Sebastian Lohsse, Rechtswissenschaft	A2-26	Aequitas als Legitimationstopos zwischen Religion, Recht und Politik
Prof. Dr. Hans Neumann, Altorientalische Philologie	A2-25	Im Dienste der Götter und des Königs – Politische, ökonomische und soziale Interaktion im Bereich kultisch-religiöser Institutionen in Mesopotamien im ausgehenden 3. und 2. Jt. v. Chr.

Prof. Dr. Joachim Renn, Soziologie	C2-25	Metamorphosen der Übersetzung zwischen Politik, Religion und Recht auf dem Weg in die „Moderne“
Prof. Dr. Bernd Schlipphak, Politikwissenschaft	A2-24	Von Freunden, Feinden und Ungläubigen – ausländische Staaten und internationale Organisationen in der Wahrnehmung arabischer Öffentlichkeiten
Prof. Dr. Hinnerk Wißmann, Rechtswissenschaft	A2-27	Die Organisation der Religion

Apokalypse und Utopie: Neue Ringvorlesung über Zukunftsvisionen seit der Antike bis heute

Die neue Ringvorlesung des Exzellenzclusters betrachtet im Wintersemester „Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie“. Die Themen der öffentlichen Reihe, die am 14. Oktober beginnt, reichen von prophetischen Texten aus dem griechisch-römischen Ägypten über geschichtsphilosophische Zukunftsentwürfe bis zu Richard Wagners „Kunstwerk der Zukunft“. Auch Kino-Erzählungen wie „Avatar“ und „Cloud Atlas“ werden unter die Lupe genommen.

Die Ringvorlesung, die das Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters organisiert, widmet sich der Geschichte apokalyptischen und utopischen Denkens und untersucht an Fallbeispielen, wie religiöse und politische Elemente in

Zukunftsvisionen verwoben sind. Es sprechen Vertreterinnen und Vertreter der Geschichts-, Rechts- und Politikwissenschaft, Germanistik, Philosophie, Theologie, Archäologie, Ägyptologie und Musikwissenschaft.

„Ständig sehen wir die Zukunft kommen: Wir verweisen auf den Klimawandel, sagen den Zusammenbruch der Staatsfinanzen

voraus, sprechen im Namen zukünftiger Generationen oder fordern grundsätzliche Reformen der Gesellschaft“, erläutert Germanist Dr. Christian Sieg für die Veranstaltergruppe aus dem Habilitandenkolleg. „Wir nutzen dabei Bilder und Narrative, die eine lange Tradition haben.“ Zwei historisch bedeutsame und immer noch wirksame Zukunftsentwürfe seien „Apokalypse“ und „Utopie“.

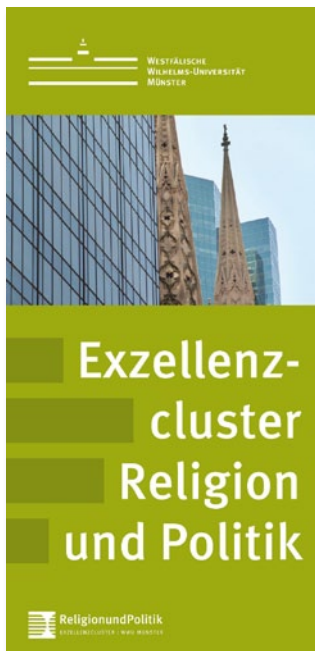
Im Mittelpunkt der Vorträge stehen diverse Konstellationen von Gegenwart und Zukunft: Dient die Zukunft in einigen Fällen als Gegenentwurf, so wird sie in anderen als Fortführung und Verbesserung der Gegenwart begriffen. Rufen einige Visionen dazu auf, die Gegenwart aktiv zu gestalten, so steht für andere die Zukunft schon fest. Spenden einige Entwürfe Trost, so generieren andere Schrecken – oder setzen ein komplexes Zusammenspiel widersprüchlicher Emotionen in Gang.

Das Sprechen über die Zukunft bedient sich dabei seit jeher verschiedener Medien: Neben den mündlichen Visionsberichten treten die Literatur, die Musik, der Film oder auch die Architektur. Ebenso vielfältig sind die Funktionen, die den Entwürfen von Zukunft zukommen: von der Herrschaftssicherung über die Artikulation von Jenseitsvorstellungen bis zur Veränderung von Geschlechterrollen.

Die Vorträge und Referenten der Ringvorlesung finden sich im Newsletter unter **Termine**.



Neue Imagebroschüre des Exzellenzclusters



Der Exzellenzcluster stellt sich Interessierten aus Wissenschaft und Öffentlichkeit in einer neuen Imagebroschüre vor. In zahlreichen Texten, Fotos und Collagen vermittelt die 32-seitige Broschüre einen lebendigen Eindruck von der Arbeit des Forschungsverbundes in der zweiten Förderphase von 2012 bis 2017. Die Publikation aus dem Zentrum für Wissenschaftskommunikation liegt in Deutsch und Englisch vor. Sie wird auf Tagungen und

Kulturveranstaltungen des Exzellenzclusters und der Universität Münster verteilt und geht Persönlichkeiten aus Politik, Bildung, Kultur, Kirchen und Religionsgemeinschaften zu.

Die Imagebroschüre gibt einen Überblick über das Forschungsprogramm der gut 200 Mitglieder aus mehr als 20 geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern und 14 Nationen. Es reicht von der Götterwelt der Antike über die Religionen Afrikas und Ostasiens bis zu den monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam in Mittelalter, Frühneuzeit und Gegenwart. Die Broschüre informiert auch über die Nachwuchsförderung und Wissenschaftskommunikation sowie über neue Professuren und Centren zur Zukunftssicherung der Religionsforschung in Münster.

Die Vermittlung von Forschungsergebnissen an eine breitere Öffentlichkeit ist dem Exzellenzcluster ein wichtiges Anliegen. „Das Verhältnis von Religion und Politik hat in den vergangenen Jahren durch die Zuspitzung vieler Konflikte auf der Welt zunehmend an Aktualität gewonnen“, erläutert die Sprecherin des Exzellenzclusters, Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger. „Wir gehen bei unserer Forschung davon aus, dass die heutigen Probleme nur in historischer und kulturvergleichender Perspektive angemessen zu beurteilen sind.“ Umso wichtiger sei es, wissenschaftliche Expertise in öffentliche Debatten einzubringen.

Neben intensiver Medienarbeit nutzt der Exzellenzcluster dazu Formate wie öffentliche Ringvorlesungen, Vorträge, Dialog- und Kulturveranstaltungen. Auch die Imagebroschüre soll dazu beitragen, Einblicke in den Forschungsverbund zu geben. Seine Mitglieder untersuchen das Verhältnis von Religion und Politik quer durch die Epochen und Kulturen. Es ist der bundesweit größte Forschungsverbund dieser Art und von den 43 Exzellenzclustern in Deutschland der einzige zum Thema Religionen.

Die **Imagebroschüre** findet sich online auf der Website des Forschungsverbundes.

Streitgespräche über Gott und die Welt

Religion als Instrument der Angstbewältigung

Die Reihe „Streitgespräche über Gott und die Welt“ des Exzellenzclusters und der Evangelisch-Theologischen Fakultät ist im Sommersemester mit zahlreichen Debatten zwischen Theologen und Nicht-Theologen weitergegangen. Sie diskutierten aktuelle Themen wie Wirtschaftsethik, Medizinethik, Friedenspolitik, die Verantwortung der Religionen in Europa und das Verhältnis der Religionen untereinander. Das Format trug den Untertitel „Disputationen zwischen Theologie, Natur- und Gesellschaftswissenschaften“.

Über naturwissenschaftliche Forschungen zur Religion sprach der Freiburger Neurobiologe Prof. Dr. Robert-Benjamin Illing mit dem evangelischen Theologen Prof. Dr. Dirk Evers aus Halle. Die Veranstaltung hieß „Neurologie und Kognitionswissenschaft: Entsteht die Religion im Gehirn?“



Prof. Dr. Dirk Evers und Prof. Dr. Robert-Benjamin Illing (v.l.)

Neurobiologe Prof. Illing sagte, Religion sei primär als Instrument der Angstbewältigung anzusehen. „Mit Angstgefühlen sind unsere Vorfahren seit Urzeiten vertraut. Im Zuge der Zivilisations- und Bewusstseinsentwicklung sah sich der Mensch jedoch mit neuen Ängsten kon-

frontiert: vor Krankheit, Verfall und Tod. Anders als vor Schlangen oder Leoparden können wir vor Existenzängsten und Sinnkrisen nicht physisch fliehen, weil sie in uns wohnen“, so der Forscher. „Im Rahmen unserer kognitiven Möglichkeiten fassen wir die neuen Ängste deswegen in Mythen und entwickeln daraus Religionen, um ihnen doch zu entkommen.“

Die Welt biete nicht nur für vielfältige Lebensformen, sondern auch für vielfältige kognitive Kreationen zahlreiche „ökologische Nischen“, so Illing. „Sie war ein vergleichsweise armseliger Ort, als es in ihr noch keine Seele, kein Ich, keine Werkzeuge, keine Freiheit, keinen Gott gab. Jetzt gibt es all das in ihr dank des Menschen. Und was sich bewährt, entspricht ihrer Hausordnung.“

In den vergangenen Jahren hatten zahlreiche Neurowissenschaftler versucht, den Sitz religiöser Vorstellungen im Gehirn genau zu lokalisieren. Neurobiologe Illing hingegen folgte in seinen Ausführungen evolutionsbiologischen Erklärungen: Der Mensch stelle anhand spärlicher äußerer Wahrnehmungen ständig Vermutungen über Gedanken und Absichten anderer Menschen an. „Mit diesem kognitiven Instrumentarium treten wir auch der Natur gegenüber, wenn wir etwa in Pilzkreisen Feenringe sehen oder Opferriten durchführen, um Vulkane zu besänftigen.“

Der evangelische Theologe Prof. Dr. Dirk Evers aus Halle schloss an Illings Position an. Auch er vertrat die Auffassung, Religion entstehe nicht im Gehirn. Vielmehr bilde sie sich „im sozialen Raum sprachfähiger Subjekte“ heraus, „denn im Gehirn entstehen – nach allem, was wir wissen – Muster elektrochemischer Zustände.“ Religiöse Vorstellungen und Verhaltensweisen sollten nach den Worten des systematischen Theologen gerade für solche Aspekte menschlicher Existenz stehen, die evolutionsbiologisch nicht funktional zu beschreiben sind.

Mit Blick auf das Christentum plädierte Evers dafür, „es nicht als Erweiterung des Weltwissens, sondern als eine Perspektive auf die Wirklichkeit überhaupt“ zu sehen, die die menschliche Existenz von der Geschichte Jesu Christi her verstehe. Moderator der Diskussion war der evangelische Theologe Prof. Dr. Traugott Roser aus Münster.

Streitgespräch zur Schutzwürdigkeit von Embryonen



Prof. Dr. Bettina Schöne-Seifert und Prof. Dr. Reiner Anselm

Über die Schutzwürdigkeit von Embryonen haben die Medizinethikerin Prof. Dr. Bettina Schöne-Seifert von der Universität Münster und der Göttinger evangelische Theologe Prof. Dr. Reiner Anselm in der Reihe „Streitgespräche über Gott und die Welt“ diskutiert. Prof. Schöne-Seifert erörterte, ab welchem Zeitpunkt menschliche Embryonen zu schützen seien. „Das ist die Nadelöhr-Frage in den Debatten um die moralische Beurteilung von Abtreibungen, Präimplantationsdiagnostik oder Embryonen-verbrauchender Stammzellforschung.“ Der Theologe Prof. Anselm stellte das Selbstbestimmungsrecht der Frau in den Vordergrund. Es müsse „notwendigerweise ein Ausgleich zwischen Mutterschutz und Embryonenschutz“ gefunden werden. Die öffentliche Veranstaltung trug den Titel „Der Beginn des Lebens“. Moderator des Abends war der Rechtsphilosoph Prof. Dr. Thomas Gutmann vom Exzellenzcluster.

Prof. Schöne-Seifert sagte, aus ihrer Sicht hätten nicht schon früheste Embryonen den „vollen moralischen Status“ eines erwachsenen Menschen. „Während etwa die katholische Kirche diese Position vertritt, vertritt ich eine Position weit am anderen Ende des Spektrums.“ Eine genuine Schutzwürdigkeit von Embryonen lasse sich erst mit deren Fähigkeit, Schmerz zu empfinden und also Bewusstsein zu haben, überzeugend begründen; ein voller moralischer Status noch später – plausibel sei hier der Zeitpunkt der Geburt. Diese Einschätzung, die sie mit vielen „im liberalen Lager“ teile, nannte die Medizinethikerin eine „insgesamt vernünftige und keineswegs menschenverachtende Position“. Die Zuschreibung eines vollen moralischen Status gegenüber befruchteten Eizellen hingegen sei „inkohärent, moralisch kostspielig und in gewisser Hinsicht sogar zynisch“, so Prof. Schöne-Seifert, die von 2001 bis 2010 Mitglied im Deutschen Ethikrat war. Damit würden „kleine Zellpünktchen, die auf Nadelspitzen passen“, mit schutzbedürftigen geborenen Menschen wie Kindersoldaten und hungernen Säuglingen auf eine Stufe gestellt. „Das scheint mir ungeheuerlich.“

Der evangelische Theologe Prof. Dr. Reiner Anselm hob hervor, dass die Betonung der Eigenrechte des Embryos die Rolle der Frau bei der Weitergabe des Lebens in den Hintergrund rücke. Das habe die protestantisch-theologische Ethik zu lange getan. „An eben dieser Stelle scheint mir die Problematik derjenigen Positionen zu liegen, die sich für einen umfassenden Schutz des Lebens einsetzen.“ Ein Lebensschutz, der Leben nur biologisch vom Embryo her verstehe und nicht das Leben der Frau einbeziehe, bleibe defizitär. „Mit großer Sorge beobachte ich, wie schnell wir bereit sind, in der Debatte um den Embryonenschutz die Zugewinne zu verspielen, die wir im Rahmen der Emanzipationsbewegung seit den 1960er Jahren mühsam gewonnen haben.“

Entscheidungen über einen Schwangerschaftsabbruch, wenn etwa vorgeburtlich die Behinderung des Embryos festgestellt worden sei, sollten nach den Worten des

Theologen der Frau beziehungsweise dem Paar überlassen werden. Die Gesellschaft solle stärker die Perspektive der Schwangeren und ihres Partners berücksichtigen und respektieren. Ein [Video-Mitschnitt](#) der Diskussion findet sich online.

Mediziner und Theologe über Transplantationsmedizin



Prof. Dr. Hartmut Schmidt und Prof. Dr. Traugott Roser (v.l.)

Über Organspende nach dem Lebensende haben der Direktor der Klinik für Transplantationsmedizin am Universitätsklinikum Münster (UKM), Prof. Dr. Hartmut Schmidt, und der evangelische Theologe Prof. Dr. Traugott Roser von der Universität Münster in der Reihe „Streitgespräche über Gott und die Welt“ diskutiert. Prof. Schmidt beschrieb in der öffentlichen Veranstaltung das System und die Abläufe von Organspende und Transplantation und verwies auf aktuelle Schwierigkeiten wie unzureichende gesetzliche Regelungen.

Prof. Roser gab Einblicke in die praktischen Herausforderungen und ethischen Fragen im Alltag von Krankenhausseelsorgern. Die beiden Wissenschaftler gingen besonders auf den Hirntod als wichtiges Kriterium für die Organentnahme ein.

Für die Entnahme von Organen sei die Frage nach dem Todeszeitpunkt eines Menschen entscheidend, so Prof. Schmidt. In Deutschland habe die Bundesärztekammer im Transplantationsgesetz (TPG) von 1997 den Hirntod – das unumkehrbare Ende aller Hirnfunktionen – als Kriterium festgelegt und die Entnahme von Organen wie Herz, Lunge und Leber nach strengen Richtlinien geregelt. Dennoch hinke die Gesetzgebung heute der medizinischen Entwicklung hinterher; hier seien Nachregulierungen nötig. „Es darf nicht sein, dass wir aus Rechtsunsicherheit ein Organ nicht akzeptieren und einem Patienten nicht einpflanzen können.“

Prof. Roser sagte, mit der Hirntod-Definition im TPG habe die Gesellschaft der Medizin die Deutungshoheit über den Tod des Menschen gegeben. Dieses „sehr biologische“ Todesverständnis werde nach Erkenntnissen einer hochrangigen amerikanischen Ethikkommission neuerdings wieder kritisiert. Unter namhaften Ethikern sei umstritten, ob der Tod des Menschen über den Hirntod festgestellt werden könne. „Die Medizin tut gut daran, sich die alleinige Deutungshoheit nicht zuschreiben zu lassen, sondern einen multiperspektivischen Zugang zu befördern“, so der Wissenschaftler. Der Professor für Praktische Theologie hob die Bedeutung von Krankenhausseelsorgern hervor. Die Beteiligung von Seelsorge und die Einbeziehung ihrer Deutung der Sterbevorgänge „als spiritueller Prozess“ trage „zu einer Stabilisierung der Transplantationsmedizin“ bei.

Die Transplantation von Organen habe in den vergangenen Jahrzehnten große Fortschritte gemacht und sei zu einer „etablierten Medizin“ geworden, so Prof. Schmidt. Mittlerweile gebe es etwa die Möglichkeit, ein Organ mehrmals zu transplantieren und Organe von Erwachsenen wie Herz, Lunge und Dünndarm an die Körper kleiner Kinder regelrecht anzupassen. Schwierig sei weiterhin der Entscheidungsprozess für oder gegen eine Spende von Organen. „Liegt keine Aussage zur Organspende vor, muss der Angehörige im Sinne des Verstorbenen

entscheiden. Gerade in der Trauerphase des Abschieds kann diese Verantwortung sehr belastend sein.“ Immer noch würden sich zu wenige Menschen zu Lebzeiten über Organspende Gedanken machen. Hier sei ein gesellschaftliches Umdenken nötig. Die Veranstaltung trug den Titel „Das Ende des Lebens“. Moderator des Abends war der evangelische Theologe Prof. Dr. Christian Grethlein von der Uni Münster.

Wirtschaftsjurist fordert Ethik-Kodizes für Firmen



Prof. Dr. Matthias Casper und Prof. Dr. Traugott Jähnichen (v.l.)

Anleger und Verbraucher sollten dem Münsteraner Wirtschaftsjuristen Prof. Dr. Matthias Casper zufolge ihren Einfluss auf die Ethik von Unternehmen und Banken nicht unterschätzen. „Die Menschen sollten sich bewusst werden, dass sie als Kollektiv deutlich mehr Einfluss auf ethisches Verhalten entfalten können, als sie landläufig vermuten“, sagte der Rechtswissenschaftler des Exzellenzclusters. „Durch die gezielte Nachfrage von bestimmten Produkten oder Anlageformen können sie zu neuen Standards beitragen, wie dies bereits im islamischen Finanzwesen und beim Verkauf fair gehandelter und ökologischer Produkte geschehen ist.“ Genauso könnten Verbraucher Produktionsformen fördern, die weder die

Umwelt noch die Gesundheit der Beschäftigten gefährden. „Wenn die meisten Anleger nur noch in solche nachhaltigen Investmentfonds investieren würden, hätte dies spürbare finanzielle Konsequenzen für nicht-nachhaltige Unternehmen“, so der Professor für Unternehmens- und Kapitalmarktrecht.

Prof. Casper forderte Unternehmen und Banken auf, sich selber Ethik-Kodizes zu geben. „Solche Kodizes könnten eine wichtige Rolle für ethisches Wirtschaftsverhalten spielen, wenn darin auch das Handeln der Vorstände präzisiert werde“, sagte der Wissenschaftler in der Reihe „Streitgespräche über Gott und die Welt“, in der er mit dem evangelischen Theologen Prof. Dr. Traugott Jähnichen aus Bochum diskutierte. Prof. Casper hob hervor, dass die Ethikstandards angesichts der globalisierten Wirtschaftsströme internationale Gültigkeit haben müssten, da ihre Wirkung sonst an Ländergrenzen ende. An solchen allgemeingültigen Standards werde bereits gearbeitet. „Unternehmen haben die Bedeutung wirtschaftsethischer Standards inzwischen erkannt“, sagte Prof. Casper. Sie wüssten, dass sie längst nicht mehr nur an Gewinnmaximierung und einem hohen Börsenkurs gemessen würden, sondern auch an der Übernahme von gesellschaftlicher und ökologischer Verantwortung. Marktwirtschaft und Wirtschaftsethik seien keine Gegensätze, sondern könnten nur erfolgreich sein, wenn sie miteinander verknüpft würden.

Prof. Jähnichen kritisierte in der Diskussion die Folgen der wirtschaftlichen Globalisierung. „Vor allem ökonomisch schwächeren Staaten werden Marktzugänge häufig faktisch verweigert oder erschwert.“ Als Beispiele nannte der Bochumer Wissenschaftler die Agrarpolitik der EU gegenüber den afrikanischen Staaten und mögliche Auswirkungen des geplanten Freihandelsabkommens zwischen Europa und den USA. „Hier bedarf es einer einflussreicheren Wirtschaftsethik, die mehr Chancengleichheit und besseren Schutz für zukünftige Generationen bieten kann.“

Unternehmensethische Verhaltensstandards lassen sich nach Einschätzung von Prof. Jähnichen auch ohne gesetzliche Auflagen realisieren, „wenn eine kritische und als relevant eingeschätzte Öffentlichkeit darauf reagiert“. Er warnte zugleich davor, allein auf den „gut informierten und ethisch reflektierten Konsumbürger“ zu setzen. So hätten Umfragen ergeben, dass viele Konsumenten ökologische Produkte bejahen, sich das aber häufig nicht in ihrer Zahlungsbereitschaft niederschläge. Die öffentliche Veranstaltung trug den Titel „Internationale Gerechtigkeit: Herausforderungen an die Wirtschaftsethik“. Moderator des Abends war der Philosoph Prof. Dr. Ludwig Siep vom Exzellenzcluster.

Presseecho (Auswahl)

- › Unternehmen und Banken: Ethisches Verhalten in der Wirtschaft
businessson.de vom 24.06.2014 »
- › Wissenschaftler: Verbraucher können Unternehmensethik beeinflussen
epd-Zentralausgabe, 20.06.2014
- › Ethisches Verhalten in der Wirtschaft
Westfälische Nachrichten, 24.06.2014

Debatte mit GEKE-Präsident Weber über Religionen in Europa

Über die politische Rolle der christlichen Kirchen in der Europäischen Union haben der Präsident der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), der ehemalige Braunschweiger Landesbischof Prof. Dr. Friedrich Weber, und der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Willems vom Exzellenzcluster diskutiert. Die Veranstaltung der Reihe „Streitgespräche über Gott und die Welt“ trug den Titel „Europa und die Verantwortung der Religionsgemeinschaften“. Die Referenten sprachen über den besonderen Status, den der Vertrag von Lissabon den Kirchen seit 2009 in der EU zuschreibt, und welche politischen Schlussfolgerungen sich daraus auch im Vergleich zu zivilgesellschaftlichen Organisationen ergeben.

Die politische Durchsetzungskraft der Kirchen in der EU-Politik schätzten die Referenten unterschiedlich ein. Als wichtigste politische Aufgabe der Kirchen in der EU nannte Bischof Weber den Einsatz für den Frieden in Europa.



Der ehemalige Braunschweiger Landesbischof Prof. Dr. Friedrich Weber und Prof. Dr. Ulrich Willems (v.l.)

Mit dem Vertrag von Lissabon sicherten die damals 27 EU-Mitgliedstaaten den Religionsgemeinschaften und Kirchen den rechtlichen Status zu, den ihnen die jeweiligen Nationalstaaten bereits zuschrieben, wie der GEKE-Präsident darlegte. Sie hätten zudem einen regelmäßigen Dialog zwischen Kirchen, Religionsgemeinschaften und den Institutionen der EU festgelegt. „Artikel 17 des EU-Vertrags von 2009 macht deutlich, dass die aktive Teilnahme der Religionen bei der politischen Mitgestaltung der EU gewollt ist. Sie sollen am gesamteuropäischen Wohl produktiv mitwirken“, sagte der Bischof. Das Europäische Parlament, der Europäische Rat und die Europäische Kommission haben nach seiner Einschätzung in den Kirchen einen „kritisch-konstruktiven Partner“ gefunden, um die europäische Integration zu fördern und ein wertebasiertes Europa zu verwirklichen.

Politikwissenschaftler Prof. Willems beleuchtete in einem historischen Abriss das Verhältnis zwischen der europäischen Gemeinschaft und den christlichen Kirchen von 1950 bis heute. Er legte dar, wie sich die Gemeinschaft seit dem Ende des Warschauer Paktes und dem Fall des Eisernen Vorhangs bis in die 1990er Jahre von einer

Wirtschaftsgemeinschaft zur politischen Union entwickelte und wie im Zuge dieses Prozesses das Interesse Europas an den Kirchen wuchs. Zugleich hätten die Kirchen ihr europäisches Engagement in dieser Phase verstärkt. Die Zusammenarbeit sei schließlich in Artikel 17 des Lissabon-Vertrags „unionsrechtlich“ festgeschrieben worden.

„Den Kirchen ist es durch eine sehr intensive Lobbyarbeit gelungen, im Vergleich zu zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Amnesty International eine Sonderstellung zu erhalten“, unterstrich Politikwissenschaftler Prof. Willems. Den Dialog der EU-Institutionen mit Organisationen der Zivilgesellschaft schreibe der Vertrag in einem eigenen Artikel fest, der ihnen aber keine vergleichbare Sonderstellung zuschreibe. „Vorzugswürdig wäre es gewesen, Religionen und Zivilgesellschaft in einem Artikel gemeinsam zu behandeln“, so Prof. Willems. Denn eine Sonderstellung der Kirchen und Religionsgemeinschaften sei in einem säkularen und vielfältigen Europa nicht länger zu rechtfertigen.

Mit Blick auf künftige politische Entscheidungsprozesse in der EU plädierte Prof. Willems für eine stärkere Zusammenarbeit der christlichen Kirchen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren. Nur so hätten die Kirchen „angesichts ihrer mangelnden eigenen Konfliktfähigkeit“ mehr Chancen als bisher, ihre Ziele wie eine stärkere Berücksichtigung internationaler Gerechtigkeit in der EU-Politik auch gegen starke entgegenstehende gesellschaftliche Interessen aus Landwirtschaft und Industrie zu erreichen. Bischof Weber hingegen schrieb den Kirchen eine besondere politische Stärke zu. Sie liege darin, dass sie einerseits „dank des Glaubensbekenntnisses und der Taufe“ grenzübergreifend seien, andererseits durch Geschichte und Kultur eine ausgeprägte lokale Identität besäßen. Moderator des Abends war der evangelische Theologe und Mitorganisator der Reihe Prof. Dr. Reinhard Achenbach vom Exzellenzcluster.

Streitgespräch über konfessionellen Religionsunterricht



Prof. Dr. Hans-Georg Ziebertz und Prof. Dr. Bernhard Dressler (v.l.)

Über die Ausrichtung des konfessionellen Religionsunterrichts an Schulen haben der katholische Theologe Prof. Dr. Hans-Georg Ziebertz aus Würzburg und der evangelische Theologe Prof. Dr. Bernhard Dressler aus Marburg am Exzellenzcluster diskutiert. Der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen sei zwar durch das Grundgesetz abgesichert, werde aber politisch immer stärker hinterfragt, sagten beide Referenten in der Veranstaltung der Reihe „Streitgespräche über Gott und die Welt“. Wie stark der Religionsunterricht heute noch konfessionell gebunden sein soll, sahen die Wissenschaftler mit Blick auf eine wachsende religiöse Vielfalt in der Gesellschaft unterschiedlich. Moderator des Abends mit dem Titel „Religion und Bildung“ war der Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack vom Exzellenzcluster.

Der Religionsunterricht sei immer wieder Thema politischer Debatten, so der katholische Theologe Prof. Ziebertz. Eine Reihe von laizistischen, atheistischen und humanistischen Gruppen setze sich für eine neutrale Religionskunde statt des konfessionsgebundenen Unterrichts ein. Umso mehr sei der Religionsunterricht gegenüber dieser kritischen Öffentlichkeit kontinuierlich plausibel zu begründen.

Allerdings wird es nach Einschätzung von Prof. Ziebertz immer schwieriger, den Wunsch der Kirchen, insbesondere der katholischen, zu erfüllen, den Unterricht stark auf die Vermittlung des christlichen Glaubens auszurichten und durch eine solche katechetische Ausrichtung die fehlende religiöse Erziehung in Familien auszugleichen. „Schüler wünschen sich nach unseren und anderen Erhebungen, dass der Religionsunterricht über alle Religionen informiert, in einer objektivierenden Weise, und dass er nicht auf Glaubensvermittlung abzielt.“ Die meisten Jugendlichen brächten kaum Vorwissen über Religionen mit und hätten keinen Bezug zu Kirchengemeinden. Insofern sei damit zu rechnen, dass sich in der Praxis allmählich ein offenerer Religionsunterricht mit interreligiöser Perspektive etabliere.

Der evangelische Theologe Prof. Dressler sprach sich gegen eine Religionsvermittlung im Sinne einer neutralen Religionskunde aus. „Gute religions- und lerntheoretische Gründe sprechen dafür, das Fach weiterhin aus der Perspektive einer bestimmten Religion zu vermitteln.“ Religionsunterricht ziele auf die Fähigkeit ab, sich in der sozialen Wirklichkeit von Religionen als kulturelle Praxis zurechtzufinden. Das sei umso wichtiger, da Jugendliche mit einer zunehmenden religiösen Pluralität konfrontiert würden, die Fragen über die Glaubenssätze ihrer eigenen Religion aufkommen ließen und damit auch die Anfragen an die konfessionelle Gestalt des Religionsunterrichts verschärften. In der Pluralität der Weltzugänge sei Religion ein wichtiger Teil der Allgemeinbildung. „Zur Allgemeinbildung gehört nicht nur pragmatisches Wissen und ein naturwissenschaftlicher Zugang zur Welt, sondern auch die Beschäftigung mit existentiellen Fragen. Das kann ein konfessionsgebundener Religionsunterricht leisten.“

Grünen-Politiker Nachtwei diskutiert über Friedensethik



Grünen-Politiker Winfried Nachtwei und Prof. Dr. Wolfgang Lienemann (v.l.)

Über Friedensethik haben der Grünen-Politiker und Experte für Friedenspolitik, Winfried Nachtwei, aus Münster und der evangelische Theologe Prof. Dr. Wolfgang Lienemann aus Bern in der Reihe „Streitgespräche über Gott und die Welt“ diskutiert. Sie legten dar, wie sich die Friedens- und Sicherheitspolitik seit dem Ende der Sowjetunion und des Warschauer Paktes veränderten und vor welchen Herausforderungen die Politik heute steht. Wolfgang Lienemann skizzierte Grundlinien der Friedensethik der beiden großen christlichen Kirchen, die dem Leitbild eines „gerechten Friedens“ und dem internationalen Konzept der „Schutzverantwortung“ folgen. Winfried Nachtwei von Bündnis 90/Die Grünen hob die Bedeutung ziviler Krisenprävention hervor. Beide waren sich darin einig, dass militärische Einsätze keinen nachhaltigen Frieden bringen können. Moderator der Diskussion mit dem Titel „Friedensethik“ war der Theologe und Sozialethiker Prof. Dr. Karl Gabriel vom Exzellenzcluster. Die öffentliche Veranstaltung bildete den Abschluss der im April begonnenen Reihe „Streitgespräche“.

Die Kriege auf dem Balkan haben nach Einschätzung des Grünen-Politikers zwar in den 1990er Jahren deutlich gemacht, dass „militärische Gegengewalt zum Schutz vor Massengewalt notwendig und legitim sein kann“, er habe

aber auch die Grenzen von internationalen Militäreinsätzen aufgezeigt. „Militär kann einen innerstaatlichen Konflikt nicht lösen, nicht nachhaltigen Frieden schaffen. Das wissen vor allem Soldaten in der Regel sehr genau“, so Nachtwei, der von 1994 bis 2009 Bundestagsabgeordneter war. Damit Konflikte gar nicht erst eskalieren, sind nach den Worten des Politikers Mittel der zivilen Krisenprävention und der Friedensförderung entscheidend. Sie würden in der Öffentlichkeit aber kaum wahrgenommen, kritisierte er. Das habe strukturelle Gründe. „Es ist eben ein unsichtbarer Erfolg, wenn wie 2001 in Mazedonien ein Bürgerkrieg verhindert wird.“ Das Politikfeld der zivilen Krisenprävention leide unter einem Kreislauf aus „Unsichtbarkeit, schwacher Lobby und geringem politischen Gewicht“. Diesen gelte es jetzt zu durchbrechen.

Der Theologe und Ethiker Wolfgang Lienemann führte aus, die meisten christlichen Kirchen verträten ein „Friedensethos der Gewaltlosigkeit“. Das verknüpften sie mit dem „Konzept der Schutzverantwortung“, das in den letzten Jahren näher ausgearbeitet worden sei. Mit Schutzverantwortung sei die Pflicht zu Prävention, Reaktion und zum Wiederaufbau gemeint. „Das darf nicht verkürzt als militärische Intervention verstanden werden. Schutzverantwortung ist vielmehr als Pflicht zur Konfliktprävention und als aktive, vorausschauende Friedenspolitik zu verstehen“, erläuterte Prof. Lienemann.

Strittig sei aus Sicht der Kirchen, ob und unter welchen Voraussetzungen militärische Gewalt im Rahmen des Völkerrechts der Schutzverantwortung dienen könne. „In dieser Frage darf aber nicht nach schlechter Stammtischmanier bei jedem Bürgerkrieg, bei ethnischen Verfolgungen oder schweren Menschenrechtsverletzungen lautstark ein gewaltsames, militärisches Eingreifen gefordert werden.“ Die Interventionserfahrungen von Somalia bis Afghanistan und Irak sprächen dagegen.

„Streitgespräche“ im Video

Die Reihe „Streitgespräche über Gott und die Welt“ des Sommersemesters ist auf der Website des Exzellenzclusters in Film- und Ton-Mitschnitten dokumentiert. In den „Disputationen zwischen Theologie, Natur- und Gesellschaftswissenschaften“ setzten sich Theologen und Nicht-Theologen mit aktuellen Themen wie Hirnforschung, Kosmologie, Wirtschaftsethik, Friedenspolitik oder dem Miteinander der Religionen und ihrem Verhältnis zum Atheismus auseinander. Es handelte sich um eine Kooperationsveranstaltung mit der Evangelisch-Theologischen Fakultät der WWU zu deren 100-jährigem Bestehen. Die Ton- und Filmmitschnitte aus dem Zentrum für Wissenschaftskommunikation sind Teil des Konzepts des Exzellenzclusters, die Öffentlichkeit im Internet und in den Medien über neue Forschungen aus dem Spannungsfeld von Religion und Politik zu informieren.



Die **Ton-Mitschnitte** finden sich im Audio-Portal des Forschungsverbundes. Zwei „Streitgespräche“ lassen sich auch im Video anschauen: Über **Gottesvorstellungen und Atheismus** diskutierten der Vorstandssprecher der Giordano-Bruno-Stiftung, Dr. Michael Schmidt-Salomon, und der Münchner Fundamentaltheologe Prof. Dr. Armin Kreiner unter dem Titel Atheismus und traditionelle Religion. Medizinethikerin Prof. Dr. Bettina Schöne-Seifert und der evangelische Theologe Prof. Dr. Reiner Anselm sprachen über die **Schutzwürdigkeit von Embryonen**.

Islamwissenschaftler Schöllner zum Konzept des Kalifats früher und heute



Prof. Dr. Marco Schöllner

Mit der Ausrufung eines Kalifats im Irak zu Beginn des Fastenmonats Ramadan Anfang Juli haben die ISIS-Extremisten nach Angaben von Islamwissenschaftlern eine jahrhundertalte Legitimationsstrategie in der arabischen Welt kopiert. „Die Dschihadisten-Gruppe nutzt einen Vorteil am Konzept des Kalifats, den beispielsweise schon Berber oder turkmenische Stämme vor Jahrhunderten zum Machtgewinn nutzten: Die Herrschaft eines Kalifen ist nicht an ein Territorium gebunden, sondern erhebt universalen Anspruch“, erläuterte Islamwissenschaftler Prof. Dr. Marco Schöllner vom Exzellenzcluster in verschiedenen Interviews. Mit dem Kalifat richte sich die extremistische Gruppe „Islamischer Staat im Irak und in Syrien“ (ISIS) damit nicht nur an Gläubige in der Region, sondern erhebe Anspruch auf die weltweite Führung aller Muslime, so der Professor für Islamische Geschichte. „Die Gruppe proklamiert einen weltweiten Dschihad und macht auch der Vormachtstellung von Al-Kaida Konkurrenz.“

Genauso hätten verschiedenste Stämme oder Dynastien in der islamischen Geschichte blutig um die Vorherrschaft gerungen und dabei auch mit der Ausrufung von Kalifaten operiert, so der Forscher, der am Exzellenzcluster im Projekt D2-11 über „Islamische Dschihad-Konzeptionen in Vergangenheit und Gegenwart“ forscht. „Oft bestanden mehrere Kalifate gleichzeitig. Heutige Extremisten knüp-

fen aber an die frühislamische Zeit an und blenden dabei aus, dass in der Geschichte des Islams nie abschließend geklärt wurde, wie das Kalifat eigentlich zu erlangen ist, etwa durch Wahl, Abstimmung oder Erbe.“

Der Kalifen-Titel, der einen Stellvertreter des Propheten oder, je nach Sichtweise, auch Stellvertreter Gottes auf Erden bezeichnet, besteht seit der Herrschaft der Umayyaden im 7. Jahrhundert mit Sitz in Damaskus, wie der Wissenschaftler darlegt; ob die vor den Umayyaden herrschenden Kalifen überhaupt schon diesen Titel benutzten, sei unklar. Die Umayyaden wurden 749 von den Abbasiden abgelöst, die ihren Sitz in den Irak verlegten und in den folgenden Jahrhunderten durch Konkurrenz-Kalifate wiederum in Frage gestellt und schließlich entmachtet wurden. Anfang des 20. Jahrhunderts schafften die Osmanen das Kalifat ab.

„Die religiöse Dimension des Kalifats spielte im Vergleich zur machtpolitischen Bedeutung schon in den ersten Jahrhunderten nur eine geringe Rolle“, so der Arabist. „Heute ist in der islamischen Welt jedoch in allen Bereichen eine Wiederaufwertung der religiösen Aspekte festzustellen.“ So wie das Kopftuch für Frauen wieder vermehrt als religiöses Symbol verstanden werde, habe auch die geistliche Bedeutung des Kalifats an Gewicht gewonnen. „Dass Abu Bakr al-Baghdadi, der jetzt den Kalifentitel beansprucht, selbst islamische Theologie studiert hat, mag diesen Anspruch bei vielen seiner Anhänger noch bestärken.“ Auf diese Weise nähmen die Extremisten bewusst Bezug auf islamische Traditionen. Ein westlicher Herrschertitel wie „Präsident“ scheidet hingegen für sie aus, da er mit Feindbildern verknüpft sei – etwa den Präsidenten arabischer Staaten, die mit der westlichen Welt kooperieren. Marco Schöllner: „Dasselbe gilt auch für die Titel ‚Emir‘ und ‚Sultan‘, die auch in den Golfstaaten verbreitet sind, deren Herrscher aus Sicht der Islamisten aber keinerlei religiöse Legitimität besitzen – im Gegenteil – und zudem zu sehr mit den USA verbündet sind.“

Presseecho (Auswahl)

- › ISIS: Terror in Turnschuhen
DRadio Wissen „Redaktionskonferenz“,
09.07.2014, Interview bei Minute 30:40 »
- › Irak und Syrien: Wie die Terrormiliz „Islamischer Staat“ so stark werden konnte
Deutschlandfunk „Aus Kultur- und Sozialwissenschaften“, 14.08.2014, Interview bei Minute 18:38 »
- › Politik oder Religion: Was steckt hinter der Ausrufung eines Kalifats im Irak und Syrien?
SR2 kulturradio „Kirche und Welt“, 06.07.2014
- › ISIS-Terroristen kopieren Eroberungspraxis des Kalifats
damals.de, 03.07.2014 »
- › Islam: Was ist eigentlich ein Kalifat?
wissen.de, 03.07.2014 »
- › Islamexperte Schölller: Türkei nicht in Gefahr
Deutsche Welle online, 09.07.2014 »

Grünen-Politiker Volker Beck für Modernisierung der Religionspolitik



Grünen-Politiker Volker Beck

in einem Gastvortrag am Exzellenzcluster. Dabei gehe es vor allem um eine neue Interpretation der Verfassung, nicht unbedingt um eine Korrektur des Rechtstextes. Fast

Der Grünen-Politiker Volker Beck hat sich für grundlegende Veränderungen in der Religionspolitik ausgesprochen. „Wir brauchen eine Modernisierung des Religionsverfassungsrechts und eine neue Verständigung über dessen Begründung“, sagte der religionspolitische Sprecher von Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag in

40 Prozent der Menschen in Deutschland seien konfessionslos. Sie forderten immer lauter Mitbestimmung und Gleichstellung. „Aus ihrer Perspektive werden Religionsgemeinschaften rechtlich privilegiert und Nichtgläubige diskriminiert“, unterstrich Beck. Er warnte zugleich vor einem zu scharfen Tonfall in Diskussionen über Religion und Weltanschauung. „Die Heftigkeit mancher Auseinandersetzungen und schrille Zwischentöne zeigen, dass die Debatten auch Identitätsfragen berühren.“

Beck unterstrich, das Staatskirchenrecht stamme teils aus vergangenen Jahrhunderten und spiegle nicht den gesellschaftlichen Wandel wider. „Angesichts einer wachsenden Pluralisierung und Säkularisierung sind Korrekturen nötig, damit die Freiheitsrechte der unterschiedlichen Gläubigen und der Religionsfreien gewahrt bleiben. Grundsätzlich aber ist das korporative Verhältnis von Staat und Religion zukunftstauglich.“ Die Modernisierung des Religionsrechts sei wichtig für den gesellschaftlichen Frieden. „Ob Minarettverbot, Kreuzifixstreit oder Tanzverbote an Feiertagen – die Rolle der Religionen in der Gesellschaft, die Rechte von Atheisten und Gläubigen unterschiedlicher Provenienz stehen immer öfter zur Debatte.“

Religionsfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz und die Weimarer Reichsverfassungsartikel im Artikel 140 des Grundgesetzes sollten nach Meinung von Beck als „organisches Ganzes“ verstanden werden. Deshalb komme es in erster Linie auf eine grundrechtsfreundliche Lesart des verfassungsrechtlichen Staatskirchenrechtes an.

Dabei deute der Begriffswandel vom „Staatskirchenrecht“ zum zunehmend gebräuchlichen „Religionsverfassungsrecht“ an, dass stärker auch über nicht-christliche Gemeinschaften nachgedacht werden müsse, so Beck. „Gerechte Lösungen sollten möglichst breite Akzeptanz finden.“ Auch deshalb sei die Tonlage der Diskussion entscheidend. „Respekt vor den Weltanschauungen und dem Glauben anderer gehört zum demokratischen Miteinander.“

Der öffentliche Vortrag trug den Titel „Kirche, Synagoge und Moschee im Dorf lassen“. Das solle zeigen, dass alle Religionsgemeinschaften auch in der Zivilgesellschaft ihren Platz hätten, sagte Beck. Eine demokratische Religionspolitik müsse diesen Platz in einer pluralistischen Gesellschaft bestimmen. Der Untertitel der Veranstaltung lautete „Für eine Religionspolitik des Respekts und der Freiheit“.

Als Maßstab für eine Modernisierung des Religionsrechts nannte Volker Beck „Respekt, Glaubensfreiheit und weltanschauliche Neutralität des Staates“. Die historisch gewachsene Verbindung von Staat und christlichen Kirchen wirke im Recht immer noch nach, andererseits sollten Staat und Politik „sehr sensibel“ sein, wenn es um die Rechte von Glaubensgemeinschaften gehe.

Der Vortrag fand auf Einladung von Sozialethikerin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins vom Exzellenzcluster und Kirchenrechtler Prof. Dr. Thomas Schüller von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster statt. Beck sprach als erster religionspolitischer Sprecher einer Bundestagsfraktion am Exzellenzcluster. Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lässt sich der **Vortrag anhören** und als **Video anschauen**.

Presseecho (Auswahl)

- › Beck für Respekt der Religionen
Westfälische Nachrichten, 19.06.2014
- › Volker Beck fordert Anpassung der Religionspolitik
Westfalen-Blatt, 21.06.2014
- › Volker Beck: Religionspolitik an plurale
Gesellschaft anpassen
epd-Zentralausgabe, 20.06.2014
- › Grünen-Politiker sieht Korrekturbedarf beim
Religionsrecht
KNA-Basisdienst, 20.06.2014
- › Beck fordert Korrekturen bei Staatskirchenrecht
katholisch.de, 19.06.2014 »

- › Volker Beck: Religionsrecht in Richtung der
Muslime öffnen
Kirchensite.de, 19.06.2014 »
- › „Kirche, Synagoge und Moschee im Dorf lassen“
Juraforum online, 12.06.2014 »

Historikerin Stollberg-Rilinger über Religion und Geschlecht



Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger

Die monotheistischen Weltreligionen haben in der Vergangenheit Frauen traditionell den Männern untergeordnet. Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger vom Exzellenzcluster „Religion und Politik“ sagt, „das geht auf die patriarchalischen Gesellschaften zurück, in denen Judentum, Christentum und Islam entstanden

sind und die sich in Torah, Bibel und Koran niederschlagen haben.“ Die Wissenschaftlerin hat unter dem Titel „Als Mann und Frau schuf er sie“ ein Buch zum Verhältnis von Religion und Geschlecht herausgegeben. „Besonders die katholische Kirche und der Islam konservieren vormoderne, patriarchalische Geschlechterrollen. So dürfen Frauen bis heute bekanntlich nicht Priester oder Imam werden.“ Der Einfluss der Religionen sei gegenwärtig nirgendwo so sichtbar wie im Geschlechterverhältnis, so die Forscherin, die zuletzt mit dem deutschen Historikerpreis ausgezeichnet wurde. Das Buch versammelt Beiträge der Ringvorlesung „Religion und Geschlecht“ des Exzellenzclusters von 2011 und 2012. Es ist als siebter Band in der Reihe „Religion und Politik“ im Würzburger Ergon-Verlag erschienen.

„Wenn öffentlich von Religion die Rede ist, geht es selten um Glaubensbotschaften, sondern vielmehr um Sexualität und Geschlechterrollen“, schreibt die Herausgeberin. Als Beispiele nennt sie fundamentalistische Sexualnormen, feministische Religionskritik und kirchliche Äußerungen zu Verhütungsmitteln. „Wohl jedes religiöse Sinnsystem enthält Aussagen über die Ordnung der Geschlechter.“



Die Rollen von Mann und Frau seien in religiösen Mythen verankert, würden in liturgischen Praktiken stets neu reproduziert und durch kirchliche Organisationsstrukturen auf Dauer gestellt. Die Publikation aus dem Exzellenzcluster behandelt umstrittene Themen wie das Burka-Verbot, feministische Aufbrüche im Judentum, im Islam und in der katholischen Kirche sowie das Verhältnis von Fundamentalismus und Sexualität.

Um das Verhältnis von Religion und Geschlecht angemessen bewerten zu können, reicht es nach Einschätzung der Wissenschaftlerin nicht aus, sich auf aktuelle Problemlagen zu beschränken. Vielmehr bedürfe es einer historisch vergleichenden Perspektive. „Nur aus historischer Distanz lässt sich zeigen, wann und warum Religion und Geschlechterordnung einander stützen oder miteinander kollidieren und inwiefern sie – etwa durch eine religionsneutrale Rechtsordnung – entkoppelt werden können.“

Die elf Beiträge des Sammelbandes gehen aus der Sicht verschiedener Fächer und Epochen der Frage nach, wie Religionen die Geschlechterordnung beeinflusst haben und noch immer beeinflussen. Unter den Autorinnen und Autoren sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Uni Münster und weiterer Hochschulen in Deutschland und den Niederlanden, darunter die Juristin Titia Loenen aus Utrecht und die Berliner Kulturwissenschaftlerin Christina von Braun sowie die Frankfurter Rab-

binerin Elisa Klapheck und Publizistin Khola Maryam Hübsch. Vom Exzellenzcluster beteiligt sind die Sozialethikerin Marianne Heimbach-Steins, der Historiker Werner Freitag, der Jurist Bijan Fateh-Moghadam und die Historikerin Sita Steckel.

Presseecho (Auswahl)

- › Religionssysteme: Geschlechterbilder im Spiegel der Zeit
Deutschlandfunk „Tag für Tag“, 07.08.2014 »
- › Religions sexist, historically, currently
Stone Hearth Newsletter, 23.06.2014 »
- › Historikerin: Religionen ordnen Frauen den Männern unter
KNA Basisdienst, 23.06.2014
- › Unterordnung der Frauen in Religionen?
Recklinghäuser Zeitung, 24.06.2014

Dokumentarfilm über Geisterheilungen in Indien

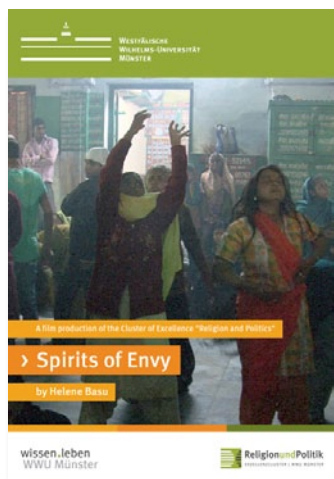


Prof. Dr. Helene Basu

Seelisch kranke Menschen werden in Indien häufig durch Geisteraustreibungen behandelt. Das zeigt der neue Dokumentarfilm „Spirits of Envy“ (Geister des Neids) der Ethnologin Prof. Dr. Helene Basu vom Exzellenzcluster. Darin lassen sich psychisch kranke Menschen an einem Sufi-Schrein durch Priesteradvokaten behandeln. Die

Austreibung der Schwarzen Magie, die als Ursache der Krankheit gilt, gleicht einer Gerichtsverhandlung. „Die Priester machen den Geistern, die sich der Seele des Menschen bemächtigt zu haben scheinen, den Prozess.“

Das ist in Indien keine ungewöhnliche Therapieform“, so Prof. Basu. „Sie steht dort gleichwertig neben der klassischen psychiatrischen Behandlung oder anderen Konzepten wie der Karma-Theorie oder der ayurvedischen Humoren-Theorie.“ Der Film, der während einer Tagung über „Funktionen und Leistungsbezüge von Magie“ des Exzellenzclusters zu sehen war, kann als DVD unter religionundpolitik@uni-muenster.de bestellt werden.



Die Wissenschaftlerin stellt Veränderungen im Verhältnis von Religion und Medizin in Indien fest: Rituelle und psychiatrische Behandlungsmethoden würden immer strenger voneinander getrennt. „Dies ist eine Folge der staatlichen Gesundheitspolitik des vergangenen Jahrzehnts, die psychiatrisches Wissen und nicht-religiöse Behandlungsformen fördert.“ Zugleich seien neuartige Vermischungen zwischen säkularer Psychiatrie und religiöser Ritualbehandlung festzustellen.

Der Zuschauer wird im Film auf Feldforschungen der Autorin im Sufi-Schrein von Mira Datar im westindischen Gujerat, in psychiatrische Anstalten und religiöse Institute mitgenommen. Dort beobachtete Prof. Basu Heilmethoden von Psychiatern und religiösen Heilern und fragte sie, was sie über die je anderen Behandlungsweisen denken. Die Ethnologin spricht im Filmtitel von „Geistern des Neids“, weil Neid als häufigster Grund dafür gilt, dass Menschen ihre Rivalen mit Schwarzer Magie belegen und sie von Geistern heimsuchen lassen. „Diese Vorstellung ist in Indien populär. Dahinter werden missgünstige Familienmitglieder, Nachbarn oder Geschäftskonkurrenten vermutet. Meist geht es um Geld, Besitz oder Eifersucht“, erläutert die Forscherin, die mit ihrer Kamera lange am Schrein verharrte und detailliert zeigt, wie Betroffene zur

Dämonenaustreibung in Trance versetzt und therapiert werden. Dabei spricht der Priester Verwünschungen über den realen Feind aus.

„Spirits of Envy“ lief bereits auf dem Münchner „Ethno FilmFest“ und auf dem Filmfestival „Ethnocineca“ in Wien. Der etwa einstündige Film schließt thematisch an Prof. Basus erste Dokumentation „Drugs and Prayers – Indian Psychiatry in the Realm of Saints“ (Pillen und Gebete – Die Psychiatrie im Heiligenschrein) von 2009 an. Beide Arbeiten präsentieren wesentliche Ergebnisse ihres Forschungsprojekts C12 „Mentale Gesundheit, religiöse Pluralität, und kulturelle Modelle des Politischen“ am Exzellenzcluster.

Ausstellung zeigt 80 Jahre Münsteraner Forschung in der Türkei

Die Ausstellung „Zwischen Hellespont und Nemrud Dağ“ im Archäologischen Museum der Uni Münster präsentiert bis Mitte Oktober 80 Jahre Münsteraner Forschung in der Türkei. Die Laufzeit wurde wegen hohen Besucheraufkommens verlängert. Die Ausstellung blickt zurück auf Großprojekte der WWU in der südosttürkischen Region Kommagene, in der Altertumswissenschaftler aus Münster im Verlauf des 20. Jahrhunderts zahlreiche Funde machten. Die Ausstellung stellt den Herrscherkult um König Antiochos I. im 1. Jahrhundert vor Christus in der Südosttürkei in den Mittelpunkt, wie Archäologe Dr. Heinz-Helge Nieswandt sagt. Beteiligt sind die Forschungsstelle Asia Minor und der Exzellenzcluster „Religion und Politik“. Die Schau läuft bis zum 12. Oktober und präsentiert eine Vielzahl von Exponaten anlässlich des deutsch-türkischen Wissenschaftsjahrs 2014 und der Jahrestagung des Deutschen Archäologenverbandes (DArV) in Münster.

Beteiligt sind zahlreiche Wissenschaftler des Exzellenzclusters, darunter die Althistoriker Prof. Dr. Engelbert Winter und Prof. Dr. Klaus Zimmermann sowie die



Archäologen Prof. Dr. Dieter Salzmann und Dr. Heinz-Helge Nieswandt. Ein besonderer Blick gilt in der Präsentation der Arbeit des 1992 verstorbenen Münsteraner Altertumswissenschaftlers Prof. Dr. Friedrich-Karl Dörner. Zugleich beschäftigt sich die Ausstellung mit dem für den Exzellenzcluster wesentlichen Wechselspiel zwischen Religion und Politik, etwa mit dem von Antiochos I. begründeten

Herrscherkult, der die Vergöttlichung der königlichen Familie als zentrales Element beinhaltet.

Die unter Prof. Dörner begonnene Zusammenarbeit verschiedener Forschungsdisziplinen sei richtungsweisend für die vielen wissenschaftlichen Erfolge der vergangenen Jahrzehnte gewesen, erläutert Prof. Winter. „Die Ausstellung bietet Einblicke in Dörners Ausgrabungsarbeit in der Türkei, die in den 1950er Jahren begann und seitens der 1968 von ihm gegründeten Forschungsstelle Asia Minor bis heute fortgeführt wird.“

Die Ausstellung zeigt vielfältige Exponate, darunter den Gipsabguss einer prähistorischen Kalksteinfigur aus dem 8. Jahrtausend vor Christus, die nahe Arsameia am Fluss Nymphaios gefunden wurde und das jüngste und westlichste Exemplar einer jungsteinzeitlichen Kulturstufe darstellt. Zu den Ausstellungsstücken gehören auch Funde aus dem antiken Heiligtum des Gottes Iuppiter Dolichenus in der Südosttürkei, das die Forschungsstelle Asia Minor seit 2001 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unter Grabungsleiter Prof. Winter freilegt. Sein Projekt C9 „Konkurrenz und Identität in polytheistischen Gesellschaften des antiken Kleinasien – Lokale Kulte zwischen Abgrenzung und Inte-

gration“ aus der ersten Förderphase des Exzellenzclusters war mit dem Grabungsprojekt vernetzt. Erarbeitet und konzipiert wurde die Schau im Rahmen eines interdisziplinär angelegten Praxisseminars von Studierenden unter der Anleitung von Nieswandt sowie den Archäologen Stefan Hofer, Torben Schreiber und Sebastian Whybrew von der WWU.

Presseecho (Auswahl)

- › Der Berg des ewigen Lebens
Ruhr Nachrichten, 01.07.2014 »
- › Was Archäologen aus Münster in der Türkei fanden
Münstersche Zeitung, 26.06.2014
- › In 80 Jahren bis ins achte Jahrtausend
Westfälische Nachrichten, 10.07.2014

Migrationsforscher über religiösen Fundamentalismus in Westeuropa



Prof. Dr. Ruud Koopmans

Über religiösen Fundamentalismus unter Muslimen und Christen in Westeuropa hat der Soziologe und Migrationsforscher Prof. Dr. Ruud Koopmans vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ gesprochen. Er präsentierte Ergebnisse einer Untersuchung, nach der religiöser

Fundamentalismus unter westeuropäischen Muslimen kein Randphänomen darstellt. Koopmans wertete als leitender Autor in der Studie eine repräsentative WZB-Befragung von Einwanderern und Einheimischen in sechs europäischen Ländern aus. Zwei Drittel der befragten

Muslime halten demnach religiöse Gesetze für wichtiger als die Gesetze des Landes, in dem sie leben. Drei Viertel von ihnen finden, es gebe nur eine mögliche Auslegung des Koran.

Der englischsprachige Vortrag trug den Titel „Religious fundamentalism and hostility against out-groups: A comparison of Muslims and Christians in Western Europe“ (Religiöser Fundamentalismus und Fremdenfeindlichkeit: Ein Vergleich von Muslimen und Christen in Westeuropa). Der Migrationsforscher kam auf Einladung der Arbeitsgruppe Religionssoziologie des Exzellenzclusters nach Münster.

Für die repräsentative Erhebung „Six Country Immigrant Integration Comparative Survey“ (SCIICS) wurden in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Österreich und Schweden 9.000 Menschen mit türkischem oder marokkanischem Migrationshintergrund sowie jeweils eine einheimische Vergleichsgruppe befragt. Erstmals kann dem WZB zufolge auf dieser Basis die Frage nach Ausmaß und Auswirkungen des religiösen Fundamentalismus in Europa empirisch bearbeitet werden.

Der Studie zufolge meinen fast 60 Prozent der befragten Muslime, dass die Angehörigen ihrer Religion zu den Wurzeln des Islams zurückkehren sollen. Gleichzeitig zeigt sich der Untersuchung zufolge, dass religiöser Fundamentalismus mit einem erhöhten Ausmaß an Ablehnung gegenüber Gruppen einhergeht, die vom eigenen Standard abweichen: So hätten fast 60 Prozent der befragten Muslime bekundet, keine homosexuellen Freunde haben zu wollen. Nahezu jeder zweite ist der Meinung, dass man Juden nicht trauen könne, wie der Direktor der Abteilung „Migration, Integration, Transnationalisierung“ am WZB herausfand.

Evangelischer Theologe zur Ökumene



Prof. Dr. Hans-Peter Großhans

Wie eine sichtbare Einheit der Kirchen und Christen gelingen und aussehen könnte, beschreibt der evangelische Theologe Prof. Dr. Hans-Peter Großhans in einem Beitrag in der Rubrik „Ansichtssachen“ der Website www.religion-und-politik.de des Exzellenzclusters. Der Autor plädiert darin für eine Einheit in

der Vielfalt der Kirchen. Die ökumenische Theologie und die Dialoge zwischen den Kirchen hätten viel zur „Aufarbeitung früherer Fehltritte und zum Abbau konfessioneller Stereotypen“ beigetragen. „Im geistlichen Austausch und der theologischen Diskussion realisiert sich die Einheit der Kirchen. Vielfalt kann dann positiv und nicht als Hemmnis wahrgenommen werden.“

Der ökumenische Dialog habe allerdings deutlich gezeigt, dass es „einen Kern von Lehren und Handlungen in den einzelnen Kirchen gibt, bei denen – zumindest derzeit – die Differenzen klar überwiegen und keine Annäherung zu einem gemeinsamen Verständnis möglich scheint“, schreibt der Theologe. Dazu gehörten etwa die Themen Papstamt, Frauenordination, Synoden, Sakramente, Abendmahlsgemeinschaft sowie Marienfrömmigkeit und Heiligenanrufung.

Der Wissenschaftler stellt in seinem Beitrag das „Modell der Kirchengemeinschaften“ vor, wie es die evangelischen Kirchen in Europa bereits praktizierten. „In einer solchen Gemeinschaft schließen sich Kirchen zusammen, ohne ihre Selbstständigkeit aufzugeben.“ Voraussetzung für eine Kirchengemeinschaft sei nicht eine vollständige

Übereinstimmung aller Glaubensinhalte, unterstreicht der Theologe. „Erforderlich ist eine Übereinstimmung über den Grund des Glaubens – den dreifaltigen Gott und seine vollständige Präsenz in Jesus Christus – auf deren Basis unterschiedliche Gestaltungen von Kirche, aber auch unterschiedliche Lehren toleriert und akzeptiert werden.“

Historisch betrachtet, habe es nie eine organisatorische Einheit des Christentums gegeben, auch nicht ganz zu Anfang. Vielmehr handle es sich beim Christentum um eine Religion, die Menschen nach ihren jeweiligen historischen und kulturellen Umständen konkret gestaltet hätten. Es sei ein Mangel der Kirchengeschichtsschreibung, dass sie sich meist auf die Kirchen beschränke, die im alten römischen Reich entstanden und sich daraus entwickelt hätten, während sie den Formen des Christentums, die sich außerhalb des römischen Reiches oder in neuerer Zeit in der südlichen Hemisphäre bildeten, wenig Aufmerksamkeit schenke. Der **vollständige Beitrag** mit dem Titel „Eine Kirche – viele Kirchen. Eine Perspektive evangelischer Theologie“ findet sich in der Rubrik „Ansichtssachen“ der Website des Exzellenzclusters.

Tagung zur Ausstellung „Deine Wunden“

Mit der Darstellung der Leidensgeschichte Jesu hat sich eine Tagung im Rahmen der Ausstellung „Deine Wunden“ in Bochum befasst, die in Kooperation mit dem Exzellenzcluster „Religion und Politik“ und der WWU-Arbeitsstelle für christliche Bildtheorie entstanden ist. Im Mittelpunkt stand die Frage der Wissenschaftler, wie Wunde, körperlicher Schmerz und Verletzung in der abendländischen Kulturgeschichte bildwürdig geworden seien. Der Titel der Tagung, die der katholische Theologe Prof. Dr. Reinhard Hoeps vom Exzellenzcluster organisiert hat, lautete „Imaginatio Passionis – Die Wunde als Bildkonzept“.



Pietro Lorenzetti, Imago Pietatis, um 1340 (Lindenau-Museum, Altenburg)

„Bilder der Wunde vergegenwärtigen die Passion Jesu mit einer eigenen visuellen Sprache, die den Werken ihre besondere Eindringlichkeit verleiht und den Betrachter in das Bildgeschehen hineinzieht“, erläuterte Prof. Hoeps. Die Wunde selbst werde zum Bildprinzip. In Moderne und Gegen-

wart sei die Darstellung von Verletzung und Schmerz mehr denn je zum Anliegen der Kunst geworden.

Die Tagung bot Vorträge aus der Kunstgeschichte des Mittelalters und der Moderne sowie aus der Theologie und ihrer Geschichte. Die Teilnehmer setzten sich in den Ausstellungsräumen gleich vor den Werken mit Konstellationen von Exponaten auseinander.

Die Diskussionen wurden durch Impulsreferate von Nachwuchswissenschaftlern eingeleitet und von Autoren des Handbuchs der Bildtheologie moderiert. Den Abschluss der Tagung bildete eine Podiumsdiskussion, die den interdisziplinären Ansatz des Projektes in wissenschaftlicher und kuratorischer Perspektive thematisierte. Tagung und Ausstellung basierten auf Forschungsergebnissen aus Prof. Hoeps' Cluster-Projekt D8 „Bilder der Wunde / Die Wunde als Bild. Passionsimaginationen im vormodernen Christentum und in der bildenden Kunst der Moderne“.

Die Ausstellung „Deine Wunden“, die vom 26. April bis zum 31. August in den Räumen der Stiftung „Situation Kunst (für Max Imdahl)“ zu sehen war, zeigte die Wunde als Bildkonzept christlicher Passionsvorstellungen wie auch in der Kunst von Moderne und Gegenwart. Die

Schau umfasste 45 Gemälde und Skulpturen seit dem 15. Jahrhundert sowie 45 druckgrafische Arbeiten vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart aus renommierten Sammlungen von Freiburg bis London. Die Ausstellungsmacher stellten die christlichen Passionsvorstellungen des Mittelalters ausgewählten Bildkonzepten der Moderne bewusst im Raum gegenüber und suchten auf diese Weise nach Verbindungslinien, Übergängen und Brüchen. „Diese Konstellationen boten ein spannungsgeladenes Potential kontrastreicher Anschauungen, an denen sowohl kunstgeschichtliche als auch theologische Thesen und Erkenntnisse gewonnen und diskutiert werden sollten“, sagte Prof. Hoeps. Das Projekt machte die Ausstellung somit zum Format wissenschaftlicher Forschung. Zur Ausstellung ist ein **Katalog** erschienen.

Über das Verhältnis von Magie und Religion



Prof. Dr. Rüdiger Schmitt

Mit Funktionen und Leistungsbezügen von Magie hat sich im Juni ein Workshop des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ in Zusammenarbeit mit der Deutschen Religionsgeschichtlichen Studiengesellschaft befasst. Zu den Teilnehmern zählten auch Wissenschaftler aus den Niederlanden und Estland.

Magie sei ein zentrales Paradigma der Religionswissenschaft, forschungsgeschichtlich insbesondere im Hinblick auf die Abgrenzung von Religion und Magie, erläuterte der evangelische Theologe Prof. Dr. Rüdiger Schmitt vom

Exzellenzcluster. Die Teilnehmer des interdisziplinären Workshops untersuchten das Verhältnis von Religion und Magie auf unterschiedlichen sozialen Ebenen, wie der persönlichen Frömmigkeit und der offiziellen Herrschaft. Das Spektrum der Beiträge reichte von der Antike bis in die Gegenwart.

Martyrerkonstruktionen von der Antike bis heute

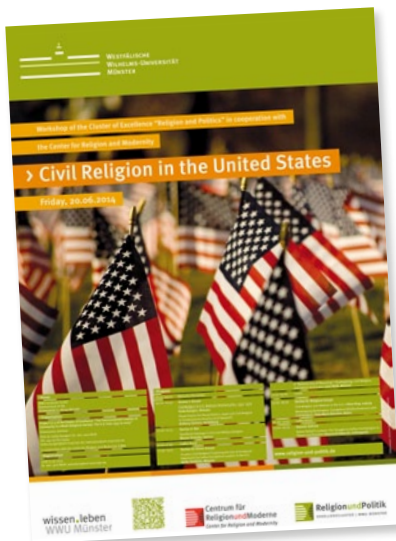
Die Konstruktion und Instrumentalisierung von oppositionellen Märtyrern haben internationale Wissenschaftler auf einer Tagung des Exzellenzclusters untersucht. Die Teilnehmer der Konferenz nahmen Fallbeispiele von der Antike bis ins 20. Jahrhundert in den Blick. Eingeladen hatte die Koordinierte Projektgruppe „Martyrium und Märtyrerkult“ des Forschungsverbundes, die Althistoriker Prof. Dr. Johannes Hahn koordiniert.



Die Forschung hat bislang primär die Bedeutung von Märtyrern für die Identitätsstiftung innerhalb von Gemeinschaften betont, wie die Veranstalter erläuterten. „Oppositionelle Gruppen scheinen dabei ein besonderes Bedürfnis zu haben, eigene Märtyrer zu konstruieren.“ Ziel der Tagung war es deshalb, die Formen und Funktionen solcher Märtyrerkonstruktionen zu untersuchen. Sowohl im politischen als auch im religiösen Kontext seien Märtyrer „umgenutzt“ oder neu erfunden worden, um sich als oppositionelle Gruppe zu stilisieren. Welche

unterschiedlichen Aspekte des Martyriums in der jeweils spezifischen Oppositionssituation maßgebend waren und ob diese zu einer erfolgreichen Implementierung von Kult und einer Rezeption führten, beleuchteten verschiedene Vorträge.

Workshop über zivilreligiöse Elemente in der US-Politik



Das Konzept der Zivilreligion in den USA stand im Mittelpunkt eines internationalen Workshops des Exzellenzclusters. „In den USA ist Religion trotz der strikten Trennung von Staat und Kirche allgegenwärtig“, sagten die Veranstalterinnen, Historikerin Prof. Dr. Heike Bungert und Historikerin Dr. des. Jana Weiß. Der Workshop „Civil Religion in the United States“ entstand in Kooperation mit dem Cent-

rum für Religion und Moderne (CRM). Die Referenten spürten in ihren Beiträgen zivilreligiösen Elementen in der politischen Kultur der USA nach. Dabei loteten sie die Grenzen und Möglichkeiten des analytischen Konzeptes der Zivilreligion aus.

Das theoretische Modell der Zivilreligion beschrieb erstmals der Soziologe Robert N. Bellah (1927–2013) in seinem 1967 veröffentlichten Essay „Civil Religion in

America“. Im Anschluss an Bellahs einflussreiche Schrift verstehen die Veranstalterinnen des Workshops Zivilreligion als fluides Konzept. „Es verfügt über ein religiöses ‚System‘ mit eigenem Symbolvorrat, das Sinn- und Letztbegründungsfragen der Nation in einen transzendenten diskursiven Ordnungsrahmen setzt“, so die Historikerinnen. Im Workshop wurden die legitimierenden, gemeinschaftsstiftenden und kritisch-prophetischen Funktionen zivilreligiöser Elemente anhand vier exemplarischer Forschungsfelder untersucht. Dabei ging es zum einen um Rituale bei Jubiläen und Sportveranstaltungen. Ein weiterer Vortrag beschäftigte sich mit zivilreligiösen Einstellungen in Krisenzeiten am Beispiel des Irak-Krieges. Ebenso beleuchtete die Veranstaltung die Rolle der Zivilreligion für ethnische Gruppen wie die Lateinamerikaner und Indianer sowie für religiöse Gruppen wie die Evangelikalen und Atheisten.

Zu den internationalen Referenten des Workshops zählten der Historiker Dr. Raymond Haberski von der amerikanischen Marian University, der im Juni als Gastwissenschaftler am Exzellenzcluster war, und der Politikwissenschaftler Dr. Morten Brænder von der dänischen Aarhus Universität.

Studie über Religion und Wohlfahrtsstaaten in dreizehn Ländern



Prof. Dr. Hans-Richard Reuter und Prof. Dr. Karl Gabriel (v.l.)

Religionsgemeinschaften haben laut einer neuen Studie aus dem Exzellenzcluster weit mehr Einfluss auf die Entstehung europäischer Wohlfahrtsstaaten gehabt als bislang bekannt. „Vor allem in Ländern wie Deutschland und den Niederlanden, in denen Staat und Kirchen sowie die Konfessionen untereinander konkurrierten, entwickelten Religionen viel Einsatz für den Wohlfahrtssektor“, sagt der evangelische Theologe und Sozialethiker Prof. Dr. Hans-Richard Reuter vom Exzellenzcluster. „In Ländern wie Spanien oder Polen hingegen, wo der Katholizismus lange ein Monopol innehatte und eng an den Staat gebunden war, haben Religionen kaum Einfluss auf die bis heute schwächere Ausprägung von Sozialstaatlichkeit genommen.“ Sie bestimmten insofern entscheidend mit, wie und wie stark sich der Wohlfahrtssektor in einem Land entwickelte. Die Studie untersucht dreizehn europäische Länder. Es handelt sich um die bislang größte Untersuchung zum Einfluss von Religionen auf die Sozialstaaten Europas.

Da der Faktor Religion in der europäischen Wohlfahrtsforschung zuvor wenig auftauchte, schließt die Studie eine Forschungslücke, wie die Leiter der Untersuchung,

Prof. Reuter und der katholische Theologe und Religionssoziologe Prof. Dr. Karl Gabriel, erläutern. Sie ist unter dem Titel „Religion und Wohlfahrtsstaatlichkeit in Europa“ im Tübinger Verlag Mohr Siebeck erschienen. Herausgeber des ersten von zwei Bänden sind neben Prof. Reuter und Prof. Gabriel der katholische Theologe Dr. Stefan Leibold und der evangelische Fachkollege Andreas Kurschat vom Exzellenzcluster. Der zweite Band wird unter dem Titel „Religion und Wohlfahrtsstaatlichkeit in Deutschland“ voraussichtlich im Frühjahr 2015 erscheinen.

Die Autoren untersuchen religiös-konfessionelle Einflüsse auf die sozialstaatliche Entwicklung in dreizehn europäischen Ländern von der Industrialisierung bis zur Gegenwart. Auf dieser Grundlage arbeiten die Forscher verschiedene Länder-Typen nach der Stärke von Wohlfahrtsstaatlichkeit und dem religiösen Einfluss darauf heraus. „Zugleich zeigt jedes einzelne Land eine einzigartige Gestalt in der Entwicklung seines Wohlfahrtsystems“, so die Wissenschaftler. Die schwächsten Formen des Sozialstaats finden sich in den untersuchten christlich-orthodox und osmanisch geprägten Staaten. „Während die Wohlfahrtsstaaten Westeuropas sowohl Klassenspaltung als auch Konflikte zwischen Kirche und Staat institutionell verarbeiteten, entwickelte die Orthodoxie in Ländern wie Griechenland, Russland und Bulgarien nie ein konfliktreiches Gegenüber, das zu Aktivitäten im sozialen Sektor hätte führen können.“ Ähnliches stellten die Forscher für den Islam und die Türkei fest.

In Ländern mit mehr Sozialstaat waren es der Untersuchung zufolge häufig „religiös erweckte und charismatische Persönlichkeiten“, die den Anstoß zum sozialen Engagement der Religionsgemeinschaften gaben. In Deutschland zählten dazu auf katholischer Seite „Arbeiterbischof“ Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler (1811–1877) und der Sozialethiker und Politiker Franz Hitze (1851–1921). Als wegweisende Protestanten nennen die Autoren Pastor Friedrich von Bodelschwingh

(1831–1910), den Theologen Johann Hinrich Wichern (1808–1881), Sozialpolitiker Theodor Lohmann (1831–1905) und Reichskanzler Otto von Bismarck (1815–1898).



Einen besonders starken Einfluss der Religion auf den Sozialstaat fanden die Forscher in gemischt-konfessionellen Staaten wie Deutschland und den Niederlanden. Ausschlaggebend dafür war das Zusammentreffen der Konkurrenz zwischen Kirchen und Staat mit derjenigen zwischen den Konfessionen. Das gilt auch für Länder, in denen Religion und Staat Interessenskonflikte austrugen und institutionell eigenständig blieben, wie die Herausgeber schreiben. „Dabei

reagierten die Religionen nicht nur auf Modernisierung und Wohlfahrtsstaatsentwicklung, sondern wirkten selbst aktiv darauf hin.“ Prof. Gabriel: „Wie nirgendwo sonst entdeckten in Deutschland die gut organisierten Katholiken die Sozialpolitik als bevorzugtes Feld ihres Ringens um gesellschaftliche Anerkennung und politische Emanzipation.“ Eine Rolle spielte dabei, dass Religion und Aufklärung sich nicht ausschlossen.

Auch in anderen mittel- und nordwesteuropäischen Ländern wie dem lutherisch geprägten Schweden und Dänemark sowie dem anglikanisch beeinflussten Großbritannien gelang es, Impulse der Aufklärung und des Christentums miteinander zu verbinden, wie die Autoren darlegen. Weniger ausgeprägt und auch weniger religiös beeinflusst seien die Wohlfahrtsstaaten im Süden und Osten Europas. „In Spanien oder Polen etwa war der Katholizismus staatlich eng eingebunden und hatte eine religiöse Monopolstellung inne. Folglich blieb der Konkurrenzkampf aus – sowohl zwischen Religion und Staat als auch zwischen einzelnen Konfessionen“, so die Herausgeber. Etwas ausgeprägter sei der Wohlfahrtsstaat in Italien, der zumindest einige „langfristig wirkende katholische Elemente“ aufweise.

Die Studie des Exzellenzclusters entstand im Projekt A7 „Die religiöse Tiefengrammatik des Sozialen“. Beteiligt waren internationale Sozialwissenschaftler, Historiker, Theologen und Juristen. Sie untersuchten die Wohlfahrtsstaatlichkeit in Bulgarien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Griechenland, Italien, den Niederlanden, Polen, Russland, Schweden, Spanien und der Türkei. Dabei ging es um den Einfluss von Katholizismus, Luthertum, anglikanischer Staatskirche und freikirchlichem Protestantismus sowie Calvinismus, Orthodoxie und Islam. Prof. Reuter: „Die Länderauswahl folgte dem Ziel, ein breites geographisches, religionskulturelles und sozialstaatliches Spektrum abzudecken.“

Presseecho (Auswahl)

- › Gespräch zu Religion in Wohlfahrtsstaaten Europas NDR Info „Blickpunkt Diesseits“, 25.05.2014 »
- › Der Einfluss der Religionen auf die Entstehung des Sozialstaats MDR Figaro „Sinn- und Glaubensfragen“, 19.07.2014 »
- › Studie: Religionen beeinflussten Entstehung von Wohlfahrtsstaaten – In Deutschland viel Einsatz der Kirchen für Wohlfahrtssektor afp – Agence France Presse, 22.05.2014
- › Studie: Religionen beeinflussten Entstehung von Wohlfahrtsstaaten DIE WELT online, 22.05.2014 »
- › Christianity Had Greater Influence On Welfare States Than Previously Known Science 2.0 online, 25.05.2014 »
- › Forscher: Großer Einfluss der Religionen auf Sozialstaat epd-Zentralausgabe, 22.05.2014

Leibniz-Preis-Projekt zur arabischen Literatur eröffnet

Das Leibniz-Preis-Forschungsprojekt „Arabische Literatur und Rhetorik Elfhundert bis Achtzehnhundert“ (ALEA) des Arabisten Prof. Dr. Thomas Bauer ist feierlich eröffnet worden. Es erforscht die arabische Literatur und Rhetorik der späteren Jahrhunderte, die bislang weitgehend vernachlässigt wurden, wie der Leibniz-Preisträger erläuterte. „Grund dafür ist die dominante, ursprünglich westlich-kolonialistische, aber von arabischen Eliten rasch übernommene Vorstellung, einem frühen ‚Goldenen Zeitalter‘ sei eine lange Zeit der Stagnation und des Niedergangs gefolgt, bis im 19. Jahrhundert das islamische Dornröschen von den westlichen Kolonialmächten wachgeküsst wurde.“



Arabist Prof. Dr. Thomas Bauer (Mitte) mit Mitgliedern der Forschungsstelle ALEA

Dieses Dekadenzkonzept sei nicht nur unzutreffend, sondern habe bis heute politisch manifeste Folgen in arabischen Ländern. „So macht etwa die Fixierung auf ein ‚Goldenes Zeitalter‘ eine Anknüpfung an die Geschichte problematisch und begünstigt ideologische Verzerrungen verschiedenster Art.“ Vor allem aber stünden diese Vorurteile der Rezeption ganzer literarischer Epochen im Wege, „in denen einige der faszinierendsten literarischen arabischen Texte verfasst wurden“. Zahlreiche Schlüsseltexte dieser Zeit seien noch nicht ediert, geschweige denn Gegenstand wissenschaftlicher Forschung geworden.

„Eine bessere Kenntnis der Literatur und Rhetorik dieser Zeit wird unser Verständnis der arabischen Literaturgeschichte sowie der islamischen Kulturgeschichte wesentlich verändern“, so Prof. Bauer.

Prof. Bauer hatte den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) 2013 für seine Forschungen zur arabischen Dichtung, zur Literatur der Mamluken- und Osmanenzeit erhalten. Der Wissenschaftler verbinde „auf vielleicht weltweit einmalige Weise die philologische Interpretation und Edition von Texten mit einem ebenso breiten wie innovativen kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Ansatz“, begründete die DFG die Entscheidung. Thomas Bauer werde zudem mit der (Wieder-)Entdeckung des Islams als einer „Kultur der Ambiguität“ verbunden. Am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ leitet er das Forschungsprojekt B2-3 „Am Schnittpunkt der Diskurse. Ibn Nubata al-Misri (1286–1366) und die Kultur der Ambiguität“. Im Rahmen der Eröffnungsfeier sprach Arabist Prof. Dr. Geert Jan van Gelder von der University of Oxford über „How To (Mis)behave In Society: Ibn Makanis (d. 1392) and his poem ‘The Prop of Any Fop and the Road to Take by Any Rake’“.

Europäisches IRUN-Netzwerk zu Gast am Exzellenzcluster – StrategietHEMA Wissenschaftskommunikation

Die Partneruniversitäten des europäischen Netzwerkes „International Research Universities Network“ (IRUN) haben sich auf Einladung der Universität in Münster getroffen. Im Mittelpunkt der Tagung standen Fragen zur strategischen Weiterentwicklung des Netzwerkes, das mittlerweile als Institution erfolgreich auf europäischer Ebene verankert werden konnte. Besprochen wurden auch Austauschprogramme und neue Forschungs Kooperationen. Auf dem Programm stand zudem eine Sitzung zum

Strategiethema Wissenschaftskommunikation, in der der Exzellenzcluster „Religion und Politik“ und die Arbeitsstelle Forschungstransfer (AFO) ihre Strategien und Projekte zur Forschungsvermittlung vorstellten.



IRUN-Präsident Prof. Dr. Sebastian Kortmann, Gastgeberin Prof. Dr. Ursula Nelles und Prof. Dr. Ulrich Radtke, Rektor der Universität Duisburg-Essen (v.l.)

Es schlossen sich Besuche der Exzellenzcluster „Religion und Politik“, „Cells in Motion“ und des Schülerlabors „MExLab ExperiMINTe“ an. Germanistin und Vorstandsmitglied Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf und Geschäftsführerin Dr. Iris Fleßenkämper präsentierten den europäischen Gästen die Arbeit des Forschungsverbundes. IRUN wurde 2007 auf Initiative der Radboud Universität Nijmegen gegründet. Neben den Universitäten Nijmegen, Münster und Duisburg-Essen gehören dem Netzwerk Universitäten aus Italien, Frankreich, Großbritannien, Spanien, Slowenien, Ungarn und Polen an.

Die Leiterin des Zentrums für Wissenschaftskommunikation des Exzellenzclusters, Viola van Melis, stellte bei der Veranstaltung, an der auch Dekane der WWU teilnahmen, die Entwicklung der Wissenschaftskommunikation in Deutschland in den vergangenen 15 Jahren dar und präsentierte aktuelle Trends. Sie ging dabei besonders auf Fragen der Geisteswissenschaften und der Internationalisierung ein. Anschließend präsentierte sie Strategien am Exzellenzcluster zur Forschungsvermittlung aus 20 verschiedenen Fächern und die Arbeit als Modellprojekt für Geistes- und Sozialwissenschaften. Der Leiter der Arbeitsstelle Forschungstransfer (AFO), Dr. Wilhelm Bausch, stellte das Projekt „Expedition Münsterland“ als neues Format der Bürgerbeteiligung an wissenschaftlichen Themen vor.

› Termine

Veranstaltung	Ort und Zeit	Organisation
<p>Ausstellung Zwischen Hellespont und Nemrud Dağ – 80 Jahre Münsteraner Forschung in der Türkei</p>	<p>27.06. – 12.10.2014 dienstags bis sonntags 14:00–16:00 Uhr Archäologisches Museum Domplatz 20-22 48 143 Münster</p>	<p>Archäologisches Museum der WWU Forschungsstelle Asia Minor der WWU Exzellenzcluster „Religion und Politik“ Prof. Dr. Dieter Salzmann, Dr. Heinz-Helge Nieswandt und Dr. Holger Schwarzer (<i>Projekt B2-16</i>) Prof. Dr. Engelbert Winter (<i>Projekt B2-20</i>) Prof. Dr. Klaus Zimmermann (<i>Projekt B2-21</i>)</p>
<p>Tagung Jesuit Image-Theory in Europe and the Overseas Missions 1540–1740</p> <p>Anmeldung bis 1. Oktober unter jesuit.image-theory.conference@uni-muenster.de</p>	<p>08.–11.10.2014 Beginn am 08.10.2014 um 14:00 Uhr Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ Raum JO 101 Johannisstraße 4 48143 Münster</p>	<p>Prof. Dr. Karl Enenkel (<i>Projekt B2-5 „Die neulateinische Emblemik“</i>) Koordination: Christian Peters</p>
<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie</p> <p>Vortrag Utopische Entwürfe – apokalyptische Visionen: Träume vom besseren Leben?</p> <p>Referent: Prof. Dr. Klaus Vondung (Siegen)</p>	<p>14.10.2014, 18:15 Uhr Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p>

<p>Öffentlicher Vortrag Religion und Männlichkeiten</p> <p>Referent: Prof. Dr. Martin Dinges (Stuttgart)</p>	<p>20.10.2014, 18:15 Uhr</p> <p>Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ Raum JO 101 Johannisstraße 4 48143 Münster</p>	<p>Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger (<i>Projekt B2-22 „Jenseits konfessioneller Eindeutigkeit. Zur diskursiven Formierung religiös devianter Gruppen in der Frühen Neuzeit“</i>)</p> <p>Arbeitsplattform „Religion, Politik und Geschlechterordnung“</p> <p>Koordination: Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins (<i>Projekt C2-10 „Kritik von innen. Modelle sozialen Wandels in der katholischen Kirche“</i>)</p>
<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie</p> <p>Vortrag Klima-Apokalypse, grüne Utopie: Auf dem Weg zu einer Politischen Theologie der Erde</p> <p>Referentin: Prof. Dr. Catherine Keller (Madison, USA)</p>	<p>21.10.2014, 18:15 Uhr</p> <p>Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p>
<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie</p> <p>Vortrag Prophetische Texte aus dem griechisch-römischen Ägypten</p> <p>Referent: Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack (Heidelberg)</p>	<p>28.10.2014, 18:15 Uhr</p> <p>Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p>
<p>Tagung Religion als verhaltensprägender Faktor/ Religious Denomination as a Factor of Behavior</p> <p>21. Herbsttagung des Arbeitskreises „Historische Demographie“</p> <p>Teilnahme ohne Anmeldung möglich</p>	<p>31.10.–01.11.2014</p> <p>Beginn am 31.10.2014 um 14:00 Uhr</p> <p>Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ Raum JO 101 Johannisstraße 4 48143 Münster</p>	<p>Arbeitskreis „Historische Demographie“ der Deutschen Gesellschaft für Demographie e.V., mit Unterstützung des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p> <p>Prof. Dr. Ulrich Pfister</p>

<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie</p> <p>Vortrag Zukunftsvisionen im Grab. Grabporträts und Gesellschaft in Palmyra</p> <p>Referentin: Prof. Dr. Rubina Raja (Aarhus, Dänemark)</p>	<p>04.11.2014, 18:15 Uhr</p> <p>Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p>
<p>Workshop Monarchische Herrschaft und religiöse Vergemeinschaftung in antiken, mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gesellschaften</p> <p>Anmeldung bis 29. Oktober bei Tobias Hoffmann unter t.hoffmann@uni-muenster.de</p>	<p>06.–08.11.2014</p> <p>Beginn am 06.11.2014 um 16:00 Uhr</p> <p>Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ Raum JO 101 Johannisstraße 4 48143 Münster</p>	<p>Prof. Dr. Wolfram Drews (<i>Projekt C2-4 „Monarchische Herrschaft und religiöse Vergemeinschaftung“</i>)</p>
<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie</p> <p>Vortrag Nebuchadnezzar’s Dream: Apocalypse, History, and the First Crusade</p> <p>Referent: Prof. Dr. Jay Rubenstein (Knoxville, USA)</p>	<p>11.11.2014, 18:15 Uhr</p> <p>Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p>
<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie</p> <p>Vortrag Die Welt als Kloster – Joachim von Fiore und sein Verfassungsentwurf für die zukünftige Menschheit</p> <p>Referent: Prof. Dr. Matthias Riedl (Budapest, Ungarn)</p>	<p>18.11.2014, 18:15 Uhr</p> <p>Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p>
<p>Öffentlicher Vortrag <i>Historia sancti Ludgeri: from Münster to Cape Town – and back</i></p> <p>Referent: Dr. Morné Bezuidenhout, Kapstadt, Südafrika</p>	<p>20.11.2014, 18:15 Uhr</p> <p>Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ Raum JO 101 Johannisstraße 4 48143 Münster</p>	<p>Dr. Dominik Höink (<i>B2-9 „Politisch-religiöse Form: Das Oratorium vom 18. bis 20. Jahrhundert“</i>)</p>

<p>Konzert Der Heilige Ludgerus in der Musik</p>	<p>22.11.2014, 19:30 Uhr St.-Paulus-Dom Münster Domplatz 28 48143 Münster</p>	<p>Dr. Dominik Höink (<i>B2-9 „Politisch-nationale Stoffe und geistlich-religiöse Form: Das Oratorium vom 18. bis 20. Jahrhundert“</i>) Domkapitel Münster</p>
<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie Vortrag Wie man eine Heilige Stadt baut: „Neue Jerusalems“ im osteuropäischen Raum der Frühen Neuzeit Referentin: Dr. Liliya Berezhnaya (<i>Projekt B2-4 „Die ukrainische Bastion“ – Vormauer Europas und antemurale christianitatis. Nationalisierung eines Mythos“</i>)</p>	<p>25.11.2014, 18:15 Uhr Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p>
<p>Workshop Die Begründung der Menschenrechte im Spannungsfeld von positivem Recht, Vernunftrecht und Naturrecht Anmeldung bis 14. November unter s_vondog@uni-muenster.de Öffentlicher Abendvortrag Nicht zu viel – nicht zu wenig! Begründungsaufgaben im Rahmen der internationalen Menschenrechtskonzeption Referent: Prof. Dr. Georg Lohmann (Magdeburg)</p>	<p>27.–28.11.2014 Beginn am 27.11.2014 um 14:00 Uhr Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ Raum JO 101 Johannisstraße 4 48143 Münster</p> <p>27.11.2014 18:15 Uhr Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ Raum JO 1 Johannisstraße 4 48143 Münster</p>	<p>Dr. Margit Wasmaier-Sailer (<i>Projekt A2-18 „Das Verhältnis von Moral und Religion bei Johann Michael Sailer und Immanuel Kant. Ein Beitrag zur Debatte um das Profil philosophischer Theologie und theologischer Ethik in der säkularen Welt“</i>) Dr. Matthias Hoesch (<i>Projekt A2-1 „Die materialistische Weltanschauung im europäischen Kontext des 18. Jahrhunderts“</i>)</p>
<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie Vortrag Nach dem Ende – Postapokalyptische Visionen in Literatur, Film und Computerspiel des 21. Jahrhunderts Referentin: Dr. Maren Conrad (Münster)</p>	<p>02.12.2014, 18:15 Uhr Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p>

<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie</p> <p>Vortrag Welterlösungsutopien: Richard Wagner und „Das Kunstwerk der Zukunft“</p> <p>Referent: Prof. Dr. Wolfram Steinbeck (Köln)</p>	<p>09.12.2014, 18:15 Uhr</p> <p>Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p>
<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie</p> <p>Vortrag Utopische Geschichtsphilosophie – geschichtsphilosophische Utopik</p> <p>Referent: Prof. Dr. Andreas Urs Sommer (Freiburg)</p>	<p>16.12.2014, 18:15 Uhr</p> <p>Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p>
<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie</p> <p>Vortrag „Die großen Tage kommen“: Zum utopischen Staats- und Frauenbild der spanischen Faschistinnen</p> <p>Referent: Dr. Toni Morant i Ariño <i>(Projekt D9 „Der Vatikan und die Legitimation physischer Gewalt. Das Beispiel des Spanischen Bürgerkriegs (1936-1939)“)</i></p>	<p>06.01.2015, 18:15 Uhr</p> <p>Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p>
<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie</p> <p>Vortrag Neue große Erzählungen: Das Kino von „Avatar“ und „Cloud Atlas“</p> <p>Referent: Prof. Dr. Josef Früchtl (Amsterdam, Niederlande)</p>	<p>13.01.2015, 18:15 Uhr</p> <p>Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters „Religion und Politik“</p>

<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie Vortrag Die Zukunft des Strafens in multikulturellen Gesellschaften Referentin: Prof. Dr. Tatjana Hörnle (Berlin)</p>	<p>20.01.2015, 18:15 Uhr Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenz-clusters „Religion und Politik“</p>
<p>Öffentliche Ringvorlesung Zukunftsvisionen zwischen Apokalypse und Utopie Vortrag Indien im „Warteraum der Geschichte“? Wie der Westen zur Zukunft der Welt wurde Referentin: Prof. Dr. Antje Flüchter (Bielefeld)</p>	<p>27.01.2015, 18:15 Uhr Fürstenberghaus Hörsaal F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Habilitandenkolleg des Exzellenz-clusters „Religion und Politik“</p>

› Nachwuchsförderung

Exzellenzcluster beteiligt sich an EU-Bildungs Kooperation mit Osteuropa



Teilnehmer des EU-Tempus-Programms „Quality in Research“

Im Rahmen des Tempus-Programms „Quality in Research“ (Qualität in der Forschung, QiR) der Europäischen Union haben sich zwei Gastdoktoranden aus Südosteuropa über die Strukturen und Forschungsbedingungen des Exzellenzclusters informiert. Mit dem Tempus-Programm unterstützt die EU mittels Bildungskoooperationen die Modernisierung und Reform des Hochschulwesens in Nicht-EU-Staaten in Osteuropa. Die Linguistin Eriola Mlloja aus Albanien und der Historiker Adnan Prekić aus Montenegro nahmen für zwei Wochen am Promotionsprogramm der Graduiertenschule und an weiteren wissenschaftlichen Veranstaltungen des Exzellenzclusters teil und tauschten sich mit Mitgliedern des Forschungsverbundes über ihre Projekte aus.

Insgesamt waren 21 Doktoranden und Master-Studierende aus Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro und Albanien zu Gast an der Universität Münster. Sie kommen aus den Fächern Biologie, Mathematik, Chemie, Psychologie, Geschichte, Jura, Musik, Linguistik und Pharmazie sowie aus den Wirtschafts- und Sportwissenschaften. Der evangelische Theologe Prof. Dr. Hans-Peter Großhans vom Exzellenzcluster koordinierte den Aufenthalt der Nachwuchswissenschaftler.

Nachwuchswissenschaftler beim IPSA-Weltkongress in Montréal

Mit dem Verhältnis von Religion und politischem Protest haben sich Nachwuchswissenschaftler des Exzellenzclusters auf dem 23. Weltkongress der „International Political Science Association“ (Internationale Gesellschaft der Politikwissenschaft, IPSA) im kanadischen Montréal beschäftigt. Die fünf Forscherinnen und Forscher präsentierten Ergebnisse aus ihren wissenschaftlichen Einzelprojekten sowie Erkenntnisse, die sie in der Koordinierten Projektgruppe „Sozialformen des Religiösen in der Zweiten Moderne“ am Exzellenzcluster gewonnen haben. In Panels luden sie zur internationalen Diskussion darüber ein.

Ziel der Gruppe in Montréal war es, das Konzept der „Sozialform“, das bislang vor allem die Geschichts- und Sozialwissenschaften nutzen, auf seine Verwendbarkeit in anderen Fachdisziplinen zu überprüfen. Um das Verhältnis von Religion, Zivilgesellschaft und Politik näher zu ergründen, setzten sich die Münsteraner Wissenschaftler mit aktuellen politikwissenschaftlichen Debatten auseinander, wie sie im angelsächsischen und französischen Raum geführt werden.



Denise Motzigkeit, Anna-Maria Meuth, Dr. Julia Enxing, Dr. Massimiliano Livi und Dr. Daniel Gerster (v.l.)

Historiker Dr. Massimiliano Livi organisierte und leitete ein Panel über religiös motivierte Kritik und demokratische Protestbewegungen. Darin untersuchten Wissenschaftler, in welchem Maße Protestbewegungen im 20. Jahrhundert ihre Strategien änderten, wenn sie religiös konnotierte Themen übernahmen. Die Beiträge behandelten etwa die antikapitalistischen Proteste im Istanbul-Gezi-Park in der Türkei von 2013, die Bewegung „Christians for Socialism“ (Christen für den Sozialismus) in Italien der 1970er Jahre und die nationalistische Bewegung in Marokko von 1930 bis 1956.

Damit eng verknüpft war das Panel der katholischen Theologin Dr. Julia Enxing. Darin erörterten die Teilnehmer, wie sich das Verhältnis von religiösem und säkula-rem Protest bestimmen lässt. Die katholische Theologin Denise Motzigkeit sprach über neue Formen spiritueller Gemeinschaften im 20. Jahrhundert. Politologin Anna-Maria Meuth hielt einen Vortrag über die Kritik religiöser Gruppierungen in der Öffentlichkeit moderner Demokratien am Beispiel der Einwanderungsdebatte in Deutschland. Historiker Dr. Daniel Gerster vom Centrum für Religion und Moderne (CRM), das aus dem Exzellenzcluster hervorgegangen ist, legte den Wandel von Religion und Gesellschaft anhand westdeutscher und amerikanischer Katholiken in der Friedensbewegung während des Kalten Krieges dar.

Die Organisation IPSA, die 1949 unter der Schirmherrschaft der UNESCO in Paris entstand, will die Politikwissenschaft international fördern und vernetzen. Der Kongress findet alle zwei Jahre an wechselnden Orten statt. Dieses Jahr stand der Kongress unter dem Thema „Challenges of Contemporary Governance“ (Herausforderungen zeitgenössischen Regierens).

Habilitandenkolleg

Tagung über Schuld als Herausforderung für Theologie und Kirche



Dr. Julia Enxing

Nach dem Missbrauchsskandal muss die katholische Kirche der Theologin Dr. Julia Enxing vom Exzellenzcluster „Religion und Politik“ zufolge einen neuen Umgang mit der Schuld lernen. „Die 2010 bekannt gewordenen Missbrauchsfälle haben die Kirche tief erschüttert. Die Auseinandersetzung mit ihrer Schuld fällt ihr aber

immer noch schwer. Es fehlen Worte und Gesten der Anerkennung der Schuld ebenso wie konstruktive theologische Ansätze“, sagte die Theologin. In vielen Missbrauchsfällen sei Vergebung gefordert worden, bevor Schuld eingestanden worden sei. „Hier wurde der zweite Schritt vor dem ersten getan.“ Enxing organisierte am Exzellenzcluster eine Tagung, auf der sich katholische und evangelische Theologinnen und Theologen mit Schuld als Herausforderung für Theologie und Kirche befassten.

Die Kirche müsse ihre Schuld anerkennen und in ihr Selbstbild integrieren, forderte die Fundamentaltheologin. Anders gewinne sie verlorenes Vertrauen nicht zurück. Auch wenn Maßnahmen wie Telefon-Hotlines für Opfer und Runde Tische ergriffen und Entschädigungen bezahlt worden seien, bestünden weiter Tendenzen, eine kollektive Verantwortung der Kirche zu leugnen. Indem sie jedoch Schuld nur als Verfehlung Einzelner verstehe, relativiere sie deren Reichweite.



„Die Kirche als Institution muss sich endlich zu ihrer Verantwortung bekennen“, sagte Enxing. Kirche sei kein Selbstzweck, sondern als Gemeinschaft von Christinnen und Christen gegründet und von Gott eingesetzt. Verfehlungen von Mitgliedern dieser Gemeinschaft betreffen die Kirche als Ganze. Sich mit der strukturellen Schuld zu befassen, sei eine „große Herausforderung der Zeit“.

Dazu müssten jetzt Sprache und Gesten gefunden werden. Unter den Gläubigen ist der Wissenschaftlerin zufolge viel Wut über das jahrelange Vertuschen der Missbrauchsfälle zu spüren. Das Vertrauen vieler in die Kirche sei zerstört. „Das höchste Gebot der Kirche ist die Gottes- und Nächstenliebe. Verantwortung für Verfehlungen zu übernehmen, ist Teil der Theologie.“ Enxing, die dem Habilitandenkolleg des Exzellenzclusters angehört, plädierte für ein „Ende der Tradition der Sprachlosigkeit“.

Auf der Tagung „Schuld als Herausforderung für Theologie und Kirche“ gingen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz der Frage nach, wie Schuld und Schuldbekennnis in das Selbstverständnis der Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen integriert werden kann. Aus der Konferenz soll ein Netzwerk hervorgehen, dass die wissenschaftliche Arbeit zum Thema Schuld vertieft. Dr. Julia Enxing forscht am Exzellenzcluster im Projekt C2-10 „Kritik von innen. Modelle sozialen Wandels in der katholischen Kirche“, das die Sozialethikerin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins leitet.

Presseecho (Auswahl)

- › „Schnell nach Vergebung fragen“
Deutschlandradio Kultur „Radiofeuilleton“,
30.05.2014 »
- › Schuld und katholische Kirche
WDR2 „Nachrichten“, 31.05.2014
- › Tagung zur Schuldfrage
WDR „Lokalzeit Münsterland“, 31.05.2014
- › Schuld der katholischen Kirche
Radio Kiepenkerl „Nachrichten“, 30.05.2014 »
- › Theologin: Kirche muss nach Missbrauchsfällen
Schuld anerkennen
KNA Basisdienst, 26.05.2014

Workshop zum Innovationspotential von Münzen in der Antike

Mit dem Innovationspotential von Münzen in der griechisch-römischen Antike hat sich ein Workshop am Exzellenzcluster befasst. Die Teilnehmer beleuchteten Zusammenhänge zwischen der Münzprägung und Veränderungen in der Gesellschaft. Zum Workshop unter dem Titel „Κόμμα καινόν“ („Neue Prägung“). Innovationspotential von Münzen in der griechisch-römischen Antike“ hatten die Archäologin Dr. Katharina Martin und Althistoriker Dr. Benedikt Eckhardt vom Habilitandenkolleg des Forschungsverbunds eingeladen.

„Eine ‚neue Prägung‘, griechisch „κόμμα καινόν“ – so oder ähnlich bezeichnete der griechische Komödiendichter Aristophanes († 380 vor Christus) neue Münzen, aber auch neue Götter und neue Bürger“, erläuterten die Organisatoren. Die Formulierung beschreibe einerseits Veränderungen in der Münzprägung, andererseits Veränderungen in der



Gesellschaft. Die Beiträge des Workshops testeten auf möglichst breiter empirischer Basis die Reichweite der These, dass Geld nicht nur Vermittler von Informationen sei, sondern auch selbst gesellschaftliche Verhältnisse in ihren Ausprägungen beeinflusse.

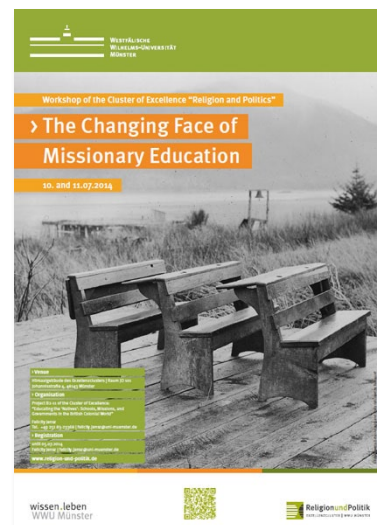
Der Workshop befasste sich mit der Funktion von Münzen bei der Vermittlung und Formgebung von Innovationen wie auch mit der Frage, inwiefern Münzen und Münzgeld als – technische oder mentale – Voraussetzungen von Innovationen gelten können. Ikonographische Analysen von Prägungen in Zeiten des Umbruchs nahmen die Teilnehmer hierfür ebenso in den Blick wie sozio-historische Fragestellungen, etwa nach der Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Teilbereiche oder anderen Folgen, die die Einführung und Verwendung von Münzgeld in antiken Gesellschaften haben können.

Dr. Katharina Martin forscht am Exzellenzcluster im Projekt B2-16 „Mediale Strategien von Städten und Herrschern in multireligiösen Gesellschaften der Antike: Präsenz und Absenz ‚fremder‘ Kulte im Lichte materieller Zeugnisse“, das der Archäologe Prof. Dr. Dieter Salzmann leitet. Dr. Benedikt Eckhardt forscht im Projekt C2-12 „Mitgliedschaft und Zugehörigkeit: Verein, Stadt und Reichsreligion in der Antike“ unter der Leitung des katholischen Theologen Prof. Dr. Clemens Leonhard.

Graduiertenschule

Workshop zu Missionsschulen der kolonialen Welt

Mit Missionsschulen im 19. Jahrhundert hat sich ein internationaler Workshop am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ befasst. Unter dem Titel „The Changing Face of Missionary Education“ (Missionsschulen im Wandel) untersuchten Wissenschaftler aus Afrika, Kanada, Deutschland, Neuseeland und der Schweiz die Rolle von Indigenen und Nichteuropäern, die als Lehrer und Erzieher in von Missionaren geleiteten Schulen arbeiteten. Die Wissenschaftler analysierten das Thema im kulturellen und historischen Vergleich. „Die historische Forschung darüber steht erst am Anfang“, erläuterte Organisatorin und Historikerin Dr. Felicity Jenz, die am Exzellenzcluster im Projekt B2-11 „Educating the ‘Natives’: Schools, missions, and governments in the British colonial world“ forscht.



„Die moderne Missionsbewegung hat vielen indigenen und nicht-europäischen Menschengruppen europäische Wissensformen sowohl durch informelle als auch formelle Anleitung nahegebracht“, so Dr. Jenz. Insbesondere in Schulen – Tagesschulen, Internaten und Gewerbeschulen – seien verschiedene Formen von Wissen und Kultur vermittelt und umgesetzt worden. „Dabei entstand eine wechselseitige Dynamik zwischen den europäischen Missionaren und den Schülern, aber auch zwischen anderen im Klassenraum vertretenen Gruppen.“ Dazu hätten

neben Personen aus verschiedenen Kulturen, Religionen und sozialen Schichten auch unterschiedliche Altersgruppen und Geschlechter gezählt. Ziel der Missionsschulen in den Kolonien von Ländern wie Großbritannien, Dänemark, Deutschland und der Schweiz sei die Umerziehung der indigenen Bevölkerung gewesen. Diese Aufgabe hätten nicht nur Lehrer aus Europa, sondern auch Indigene und Nichteuropäer übernommen.



Dr. Felicity Jenz untersucht die Geschichte von indigenen Kindern in Missionsschulen des British Empire.

Die Wissenschaftler verglichen in Fallstudien die Möglichkeiten und Grenzen, die den nichteuropäischen Lehrern in den Missionsschulen der kolonialen Welt auferlegt wurden. Sie gingen der Frage nach, wie diese Personen rekrutiert und ausgebildet wurden und welchen Einfluss sie auf die Lehrpläne ausüben konnten. Die 13 Beiträge beleuchteten, wie die Lehrpersonen in Schulen, den Missionsstationen, den Kolonien und in den Heimatländern der Missionsgesellschaften wahrgenommen wurden, und inwiefern sie sich selbst als Teil einer transnationalen religiösen Gemeinschaft sahen.

Doktorarbeit über medizinische Eingriffe in das Erbgut

Mit den rechtlichen Dimensionen von medizinischen Eingriffen in das Erbgut beschäftigt sich eine Dissertationschrift, die aus der Graduiertenschule des Exzellenzclusters hervorgegangen ist. Mehr zu der Studie von Rechtswissenschaftlerin Dr. Lioba Welling findet sich im Kapitel [Publikationen](#).

Dissertationsstudie zur Darstellung des Islams in den Medien

Eine Dissertationsstudie aus der Graduiertenschule des Exzellenzclusters analysiert die Darstellung des Islams in der ARD-Nachrichtensendung „Tagesthemen“ von 1979 bis 2010. Ergebnisse aus der Untersuchung von Kommunikationswissenschaftler Dr. Tim Karis finden sich im Kapitel [Publikationen](#).

Promotionsprojekt über Heilpraktik des Mesmerismus

Mit Wissenschaft und Religion in Mesmerismus-Diskursen des 19. Jahrhunderts hat sich Religionswissenschaftler Dr. Klaus Brand in seinem Promotionsprojekt an der Graduiertenschule befasst. Die Ergebnisse liegen nun als Buch vor, mehr dazu im Kapitel [Publikationen](#).

› Personalien

Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf, Literaturwissenschaftlerin und Vorstandsmitglied des Exzellenzclusters, ist neues Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste. Die Professorin für Neuere deutsche Literaturgeschichte am Germanistischen Institut der WWU wurde gemeinsam mit Prof. Dr. Cornelia Denz, Prorektorin und Leiterin der Arbeitsgruppe Nichtlineare Photonik am Fachbereich Physik, sowie Prof. Dr. Lydia Sorokin, Sprecherin des Exzellenzclusters „Cells in Motion“ und Leiterin der Pathobiochemie an der Medizinischen Fakultät, und 14 weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bei der Jahresfeier in Düsseldorf in die Akademie aufgenommen.



Prof. Martina Wagner-Egelhaaf, Prof. Cornelia Denz und Prof. Lydia Sorokin (v.l.) mit Prof. Hanns Hatt, Präsident der NRW-Akademie der Wissenschaften und der Künste, und WWU-Prorektor Prof. Jörg Becker (v.l.)

Mit der Aufnahme ehrt die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste die drei herausragenden Wissenschaftlerinnen. Die Akademie versteht sich als eine interdisziplinäre Gelehrten-Gesellschaft. Sie berät die Landesregierung bei der Förderung von Wissenschaft und Kunst. Außerdem bietet sie eine Plattform für den Wissenstransfer sowie den Dialog zwischen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit und äußert sich in Stellungnahmen zu relevanten Themen unserer Zeit.

Prof. Wagner-Egelhaaf ist Vorstandsmitglied und Gleichstellungsbeauftragte des Exzellenzclusters. Sie leitet das Forschungsprojekt B2-18 „Conversio, oder: Du musst Dein Leben ändern. Figurationen – Szenen – Medien“. Die Wissenschaftlerin gehört auch dem Centrum für Religion und Moderne (CRM) an, das aus dem Exzellenzcluster hervorgegangen ist. Nach einem Studium der Germanistik und Geschichte an der Universität Tübingen und der Anglistik am University College in London promovierte Prof. Wagner-Egelhaaf 1987 an der Universität Tübingen. Nach der Habilitation an der Universität Konstanz übernahm sie 1995 eine Professur an der Universität Bochum. Seit 1998 ist sie Professorin für Neuere deutsche Literaturgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Moderne/Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft an der WWU. Neben zahlreichen weiteren Funktionen ist sie Mitglied im Vorstand der Literaturkommission für Westfalen.

Dr. Dominik Höink, Musikwissenschaftler am Exzellenzcluster, ist mit dem Internationalen Händel-Forschungspreis der Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V. ausgezeichnet worden. Der Forscher erhielt den Preis zusammen mit Musikwissenschaftlerin Prof. Dr. Rebekka Sandmeier von der University of Cape Town, Südafrika, für ihre gemeinsame rezeptionsgeschichtliche Grundlagenstudie „Aufführungen von Händels Oratorien im deutschsprachigen Raum (1800–1900). Bibliographie der Berichterstattung in ausgewählten Musikzeitschriften“. Die Publikation erscheint im Dezember.

Die Preisverleihung fand im Rahmen der Eröffnung der Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz der Händel-Festspiele statt. Die Jury lobte Konzept und Resultat des Projekts aus Münster und Kapstadt, da es gezielt

und auf internationaler Ebene den wissenschaftlichen Nachwuchs einbeziehe und fördere. Die Arbeit entstand im Rahmen eines Nachwuchswissenschaftlerprojekts des Exzellenzclusters. Beteiligte waren Studierende aus Deutschland und Südafrika. Im Ergebnis liege ein wissenschaftlich solides und zudem benutzerfreundliches Nachschlagewerk vor, heißt es weiter in der Begründung, „das Bestand haben wird und auf das die Forschung sich in rezeptionsgeschichtlicher Hinsicht künftig beziehen kann.“ Dr. Höink leitet am Exzellenzcluster das Projekt B2-9 „Politisch-nationale Stoffe und geistlich-religiöse Form: Das Oratorium vom 18. bis 20. Jahrhundert“.



Händel-Forschungspreis für die Musikwissenschaftler Dr. Dominik Höink (2.v.r.) und Prof. Dr. Rebekka Sandmeier (l.)

› GastwissenschaftlerInnen

Soziologe Masoud Alamuti schließt Publikation am Exzellenzcluster ab



Dr. Masoud Mohammadi Alamuti

Der iranische Soziologe Dr. Masoud Mohammadi Alamuti hat sein Forschungsjahr am Exzellenzcluster zum kritischen Rationalismus in einer globalen, offenen Gesellschaft abgeschlossen. Der Wissenschaftler des „Institute for Management and Planning Studies“ (IMPS) in Teheran war seit Juli 2013 zu Gast am

Forschungsverbund in Münster und vollendete hier sein Buch „Critical Rationalism and Globalisation. Towards the Sociology of the Open Global Society“. Es soll in den kommenden Monaten im Verlag Routledge erscheinen. Dr. Alamuti war im Rahmen des Cluster-Projektes A2-7 „Pluralismus und Normbegründung in der Moderne“ von Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Gutmann tätig. Seine Publikation fügt sich in die Forschungen des Exzellenzclusters zur Modernisierungs- und Säkularisierungstheorie sowie zu transkulturellen Verflechtungen ein.

Die Studie von Dr. Alamuti zielt darauf ab, auf Grundlage einer soziologischen Theorie zu erklären, welche Bedingungen für ein positives Miteinander in einer globalisierten Welt geschaffen werden müssen, wie der Forscher erläutert. „Da ich mich hierbei mit den Werken der deutschen Philosophen Jürgen Habermas und Karl Popper beschäftigt habe, lag es nahe, mich in Deutschland mit dieser Thematik zu befassen.“

Die Forschungen des Gastwissenschaftlers zielen auf die Verbindung einer makrosoziologischen Theorie der Globalisierung mit normativen, rationalitäts- und wissenschaftstheoretischen Analysen. Dazu bezieht er sich vor allem auf europäische Theoriebausteine wie den Kritischen Rationalismus und die Diskurstheorie von Jürgen Habermas.

Der Soziologe will eine Theorie einer kritischen Bewertung des Globalisierungsgeschehens entwickeln. Sie solle Diskursschranken überwinden, die sich aus religiösen, politischen und kulturellen Dynamiken ergeben. Zuvor hatte der Autor im Iran entwicklungstheoretische Arbeiten veröffentlicht, in denen er für eine kulturelle und politische Öffnung Irans gegenüber der globalisierten Welt plädiert. Mit der neuen, am Exzellenzcluster erarbeiteten Studie wirft er nun auch einen kritischen soziologischen Blick auf Europa.

Der an der englischen Newcastle University promovierte Alamuti war seit 1997 für zwei entwicklungssoziologische Forschungsprogramme in Kooperation mit dem United Nations Development Programme (UNDP) verantwortlich, die in den ersten nationalen Entwicklungsbericht Irans 1999 und den iranischen „First Millennium Development Goals Report“ 2004 eingeflossen sind.

Historikerin Rebekka Habermas zu Gast am Exzellenzcluster

Über einen kolonialen Skandal in der ehemaligen deutschen Kolonie Togo zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat Historikerin Prof. Dr. Rebekka Habermas von der Universität Göttingen am Exzellenzcluster gesprochen. Die Wissenschaftlerin, die zurzeit als Richard von Weizsäcker Fellow am St. Antony's College in Oxford



Prof. Dr. Rebekka Habermas

forscht, ging bei ihrem Aufenthalt am Forschungsverbund in Münster besonders auf die transkulturellen Verflechtungen des Skandals und die Reaktionen der deutschen Öffentlichkeit ein. Sie war Gast der Arbeitsplattform „Transkulturelle Verflechtungen“ des Exzellenzclusters, die sich mit den wechselseitigen Einflüssen

zwischen verschiedenen Religionen und Kulturen von der Antike bis zur Gegenwart befasst. Eingeladen hatten sie die Koordinatorin der Arbeitsplattform, Ethnologin Prof. Dr. Helene Basu, und die Historikerinnen Prof. Dr. Silke Hensel und Dr. Felicity Jenz.

Prof. Habermas forscht schwerpunktmäßig zur Kolonial-, Rechts-, Religions- und Geschlechtergeschichte. Zu ihren wichtigsten Publikationen gehören die Monographien „Diebe vor Gericht. Die Entstehung der modernen Rechtsordnung im 19. Jahrhundert“ (2008) und „Wallfahrt und Aufruhr. Zur Geschichte der Wallfahrt in der frühen Neuzeit“ (1991).

US-Historiker Raymond Haberski über Zivilreligion in den USA

Mit Zivilreligion in den USA hat sich Gastwissenschaftler und US-Historiker Dr. Raymond Haberski von der Marian University in Indianapolis, USA, am Forschungsverbund beschäftigt. Auf Einladung von Nordamerika-Historikerin Prof. Dr. Heike Bungert diskutierte er mit Mitgliedern des Forschungsverbunds über die Definition von Zivilreligion und befasste sich mit den Manifestationen von Zivilreligion in der (Außen-)Politik nach 1945.



Dr. Raymond Haberski

Der Forscher hat 2012 mit „God and War: American Civil Religion since 1945“ (Gott und Krieg: Amerikanische Zivilreligion nach 1945) eine viel beachtete Studie vorgelegt.

In einem englischsprachigen Workshop „Civil Religion in the United States“ (Zivilreligion in den USA) am Exzellenz-

cluster stellte Haberski Ergebnisse seiner Forschungen vor. Der Gastwissenschaftler hielt außerdem einen Vortrag über „Lincoln’s Request: War as an American Civil Religion“ (Lincolns Ansinnen: Krieg als eine amerikanische Zivilreligion) im Rahmen der Koordinierten Projektgruppen „Umgang mit Multireligiosität“ und „Legitimation und Delegitimation von Gewalt mittels Schrift und Tradition“ des Exzellenzclusters. Darin sprach er über Krieg und Religion im multireligiösen Kontext.

Rechtshistoriker Alexander de Castro zum Strafrecht im 19. Jahrhundert

Über die Strafrechtsdiskussion zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat Rechtshistoriker Dr. Alexander de Castro von Juni bis September als Gastwissenschaftler am Exzellenzcluster geforscht. Der Wissenschaftler von der Universidade Federal de Santa Catarina in Brasilien analysierte vergleichend die Rechtsgeschichte in Europa und Südamerika im Übergang von der Spätaufklärung zum Liberalismus des frühen 19. Jahrhunderts. Dabei bezog der brasilianische Forscher, der auf Einladung von Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Peter Oestmann an den Exzellenzcluster kam, auch den Einfluss der Ideen europäischer

Juristen wie Paul Johann Anselm von Feuerbach (1775-1833) sowie ihre Anpassung an einen unterschiedlichen kulturellen Kontext in seine Forschung ein.



Dr. Alexander de Castro

Während des Aufenthaltes in Münster hielt de Castro Vorträge über sein Forschungsthema sowie andere mit der brasilianischen und portugiesischen Rechtsgeschichte verbundene Themen. Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist die neuere Ideengeschichte, insbesondere im zeitgenössischen Strafrecht. In jüngster Zeit beschäftigt

der Rechtshistoriker sich mit der Aufklärung in Südeuropa, den Brüchen und Kontinuitäten im Strafrecht zwischen Absolutismus und Liberalismus und mit der Geschichte des Strafrechtes zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert in Portugal und in Brasilien. Prof. Oestmann ist Hauptantragsteller des Exzellenzclusters und leitet das Forschungsprojekt A2-13 „Geschichte der Rechtsdurchsetzung“.

US-Wissenschaftlerin über den Buddhismus

Über Themen des Buddhismus hat Prof. Dr. Sallie B. King, Professorin für Philosophie und Religion an der US-amerikanischen James Madison Universität in Harrisonburg, Anfang Juni am Exzellenzcluster gesprochen. Die Forscherin ist international renommierte Experte für den Mahayana-Buddhismus und für die modernen Ausprägungen eines sozial und politisch engagierten Buddhismus. In einer öffentlichen Vorlesung in englischer Sprache befasste sie sich mit „An engaged Buddhist



Prof. Dr. Sallie B. King

Critique of the Idea of Justice“ (Eine engagierte buddhistische Besprechung des Gerechtigkeitsgedanken). Außerdem sprach sie in einem öffentlichen Seminar zur Frage „Is there Mutual Learning in Buddhist-Christian Dialogue?“ (Gibt es gegenseitiges Lernen im buddhistisch-christlichen Dialog?).

Prof. King gehört zum Vorstand des „International, Interfaith Peace Council“ (Internationaler und Interreligiöser Friedensrat) und ist ehemalige Präsidentin der „Society for Buddhist-Christian Studies“ (Gesellschaft für Buddhistisch-Christliche Studien). Zu ihren wichtigsten Veröffentlichungen zählen „Buddha Nature“ (Die Natur Buddhas, 1991) und „Socially Engaged Buddhism“ (Sozial engagierter Buddhismus, 2009). Sallie King ist Mitglied der Quäker und zugleich praktizierende Buddhistin. Sie war auf Einladung des Religionswissenschaftlers Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel zu Gast am Exzellenzcluster.

Gastvortrag von US-Mediävist C. Stephen Jaeger am Exzellenzcluster

Unter dem Titel „Charisma im Heiligenleben“ hat der US-amerikanische Mediävist Prof. Dr. C. Stephen Jaeger aus Illinois am Exzellenzcluster über die mittelalterlichen Heiligen Bernhard von Clairvaux (1090-1153) und Franz von Assisi (1181-1226) gesprochen. In seinem Vortrag ging der Wissenschaftler auf die unterschiedlichen Formen von Charisma ein, die die beiden Heiligen repräsentierten. Mit seinen Ausführungen vertiefte Prof. Jaeger Studien, die er in seinem jüngsten Buch „Enchantment. On Charisma and the Sublime in the Arts of the West“

(Verzauberung. Über Charisma und Erhabenheit in den Künsten des Westens, 2012) begonnen hat. Eingeladen hatten ihn Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff und Germanist Prof. Dr. Bruno Quast vom Exzellenzcluster.



Prof. Dr. C. Stephen Jaeger

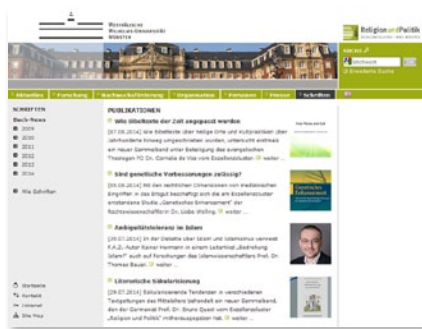
Prof. Jaeger gilt als führender Vertreter einer interdisziplinär ausgerichteten Mediävistik, die literarische, historische und theologische Frageansätze kombiniert. Auf diese Weise hat er Transferprozesse zwischen einer gelehrten Klerikerkultur und der höfischen Kultur aufgedeckt. Zu den Forschungsschwerpunkten

des Historikers gehören die deutsche und lateinische Literatur des Mittelalters, die intellektuelle und Sozialgeschichte der Renaissance und die Geschichte des Humanismus.

Prof. Althoff leitet am Exzellenzcluster das Projekt D2-1 „Die Rolle der Kirche bei der politischen Willensbildung im Früh- und Hochmittelalter“, Prof. Quast leitet das Projekt B2-15 „Konversion im Mittelalter. Zur ordnungstiftenden Funktion eines kulturellen Narrativs“.

› Publikationen – Auswahl

Exzellenzcluster präsentiert Überblick über seine Publikationen



Die Forschungsergebnisse des Exzellenzclusters schlagen sich regelmäßig in Publikationen aus den gut 20 geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern des Verbundes nieder. Einen Überblick über Veröffentlichungen, die

im Exzellenzcluster entstanden sind, gibt die überarbeitete Rubrik **Schriften** auf der Website www.religion-und-politik.de. Sie stellt Monografien und Sammelbände in ausführlichen Buch-News vor, die stets unter **Aktuelles** erscheinen und durch weiterführende Links und Ausschnitte aus den Veröffentlichungen ergänzt werden. Ein Verzeichnis aller Publikationen lässt sich unter **Alle Schriften** ansteuern. Die Liste, die nach Erscheinungsjahr sortiert ist, wird stetig um Neuerscheinungen ergänzt. Auf den Personenseiten der Mitglieder des Exzellenzclusters finden sich die Veröffentlichungen jedes einzelnen Wissenschaftlers.

Neuer Sammelband zur Ringvorlesung „Religion und Geschlecht“



Mit dem Verhältnis von Religion und Geschlecht beschäftigt sich ein neuer Sammelband aus dem Exzellenzcluster, den die Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger herausgegeben hat. Unter dem Titel „Als Mann und Frau schuf er sie“. Religion und Geschlecht“ versammelt das Buch Beiträge der gleichnamigen Ringvorlesung, zu der der Forschungsvorband im Wintersemester 2011/2012 eingeladen hatte. Mehr über die Publikation, die als siebter Band der Reihe „Religion und Politik“ im Würzburger Ergon-Verlag erschienen ist, findet sich im Kapitel **Aktuelles**.

Europaweite Studie zu Religion und Wohlfahrtsstaatlichkeit



Eine umfassende Untersuchung aus dem Exzellenzcluster zum Einfluss von Religionen auf die Wohlfahrtsstaaten in 13 Ländern Europas ist erschienen. Herausgeber des Buchs mit dem Titel „Religion und Wohlfahrtsstaatlichkeit in Europa“ sind die evangelischen Theologen Prof. Dr. Hans-Richard Reuter

und Andreas Kurschat sowie die katholischen Theologen Prof. Dr. Karl Gabriel und Dr. Stefan Leibold. Mehr zu dem Buch, das als erster von zwei Bänden im Tübinger Verlag Mohr Siebeck erschienen ist, findet sich im Kapitel **Aktuelles**.

Sammelband über das Ästhetische und Religiöse in Texten des Mittelalters



Säkularisierende Tendenzen in verschiedenen Textgattungen des Mittelalters behandelt ein neuer Sammelband, den der Germanist Prof. Dr. Bruno Quast vom Exzellenzcluster mitherausgegeben hat. Das Buch fragt nach der historischen Signatur literarischer Säkularisierungsphänomene zwischen

dem 11. und 15. Jahrhundert, wie der Herausgeber erläutert. Die Publikation mit dem Titel „Literarische Säkularisierung im Mittelalter“ aus dem Verlag de Gruyter entstand im Rahmen seines Projekts am Forschungsverbund, B14 „Die Religion des höfischen Romans“. Zu den Autoren gehören auch Mittelalter-Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff und Romanistin Prof. Dr. Karin Westerwelle vom Exzellenzcluster.

„Es geht um eine ‚Säkularisierung‘ vor der ‚Säkularisierung‘, in der die Gegensatzpaare ‚transzendent-immanent‘ und ‚heilig-profan‘ sowie ‚geistlich-weltlich‘ noch nicht wie in der Neuzeit gegeneinander ausdifferenziert sind“, schreibt Prof. Quast in der Einleitung unter dem Titel „Perspektiven einer mediävistischen Säkularisierungsdebatte“. Er hat das Buch mit der Zürcher Germanistin Prof. Dr. Susanne Köbele herausgegeben. Die Publikation ist als vierter Band der Reihe „Literatur – Theorie

– Geschichte“ erschienen und geht auf eine gleichnamige Tagung zurück, die 2011 mit Unterstützung der Thyssenstiftung im bayerischen Kloster Irsee stattfand.

In exemplarischen Analysen zeigen die 19 Beiträge, wie sich Ästhetisches und Religiöses in der Literatur des Mittelalters überschneiden, aber auch voneinander abgrenzen. Im Fokus stehen textuelle Säkularisierungsstrategien in unterschiedlichsten Textgattungen, dazu gehören narrative, figurative genauso wie spiritualitätsgeschichtlich und politisch relevante Strategien. Die untersuchten literarischen Formen reichen von Romanen und Mären über lyrische Gedichte bis hin zur Heldenepik und Mystik.

„Den Beiträgen des Sammelbandes gelingt es, die gegenwärtigen Debatten zum Thema ‚Literarische Säkularisierung‘ historisch in eine neue Perspektive zu rücken“, so Prof. Quast. Der Beitrag des Germanisten Prof. Dr. Jan-Dirk Müller von der Universität München thematisiert etwa, inwiefern Gottfrieds von Straßburg Figur des Tristan als Gotteskrieger anzusehen sei, während die Münchner Germanistin Prof. Dr. Beate Kellner aufzeigt, wie es sich mit dem Spannungsfeld „heilig-profan“ bei Walther von der Vogelweide verhalte.

Drei Beiträge stammen von Autoren des Exzellenzclusters „Religion und Politik“. Prof. Althoff nähert sich in seiner Analyse der Frage einer mittelalterlichen ‚Säkularisierung‘ über das Konzept der *libertas ecclesiae*. Es beschreibt das Ziel der mittelalterlichen Kirchenreform (Investiturstreit) als den Versuch der Kirche, sich vom Einfluss der Laien zu befreien und die Herrschaft der Päpste über die ganze Christenheit zu sichern. Prof. Westerwelle behandelt in ihrem Beitrag die Farbe Grün in der säkularen Landschaftsdarstellung im Gedicht-Zyklus „Canzoniere“ des italienischen Dichters Petrarca. Mitherausgeber Prof. Quast thematisiert in seinem Aufsatz Profanisierung als Voraussetzung von Epiphanie in Priester Wernhers mittelhochdeutscher Dichtung „Maria“, dem ersten volkssprachlichen Marienleben aus dem Jahr 1172.

Juristische Studie zu medizinischen Eingriffen in das Erbgut



Mit den rechtlichen Dimensionen von medizinischen Eingriffen in das Erbgut beschäftigt sich eine Studie aus dem Exzellenzcluster. Bei der Dissertationsschrift „Genetisches Enhancement“ der Rechtswissenschaftlerin Dr. Lioba Welling handelt es sich um die erste juristische Analyse der Zulässigkeit des genetischen Enhancements

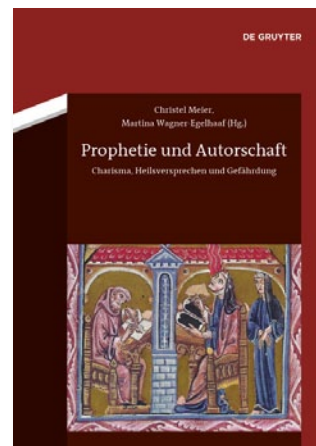
am Maßstab des deutschen Rechtssystems. Beim genetischen Enhancement wird eine Veränderung der Erbsubstanz vorgenommen, die nicht medizinisch-therapeutischen Zwecken dient, sondern Gesundes verbessern soll. Die Studie, die im Springer-Verlag erschienen ist, entstand in der Graduiertenschule des Exzellenzclusters.

„Die dynamische Entwicklung der Lebenswissenschaften unterwirft in zunehmendem Maß auch die menschliche Natur der Möglichkeit technischer Intervention, etwa durch verbessernde Eingriffe in die genetische Ausstattung des Menschen“, erläutert Dr. Welling. Die Möglichkeiten der Humangenetik führten in einer pluralistischen Gesellschaft zu ethischen, politischen und zunehmend auch rechtlichen Debatten, in denen tiefgreifende normative Uneinigkeiten sichtbar würden.

Die Autorin erörtert in ihrer Studie zunächst die Zulässigkeit der verbessernden Veränderung von Erbsubstanz anhand des geltenden Rechts und analysiert dann verschiedene, nicht nur rechtliche Aspekte, die im Rahmen einer künftigen gesetzlichen Regelung genetischer Enhancements in Einklang zu bringen sind. Welling wirft danach die Frage auf, mit welchen Argumenten – religiö-

sen oder religiös neutralen – sich die Unverfügbarkeit der Natürlichkeit des menschlichen Genoms begründen lasse, um verbessernde Eingriffe in die Erbsubstanz rechtlich zu regulieren, und inwieweit diese als rechtliche Argumente valide sind.

Prophetische Autorschaft im historischen Vergleich



Modelle prophetischer Autorschaft stehen im Mittelpunkt des Sammelbandes „Prophetie und Autorschaft“ aus dem Exzellenzcluster, den die Philologin Prof. Dr. Christel Meier-Staubach und die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf im Verlag De Gruyter

herausgegeben haben. Die Beiträge in dem Buch mit dem Untertitel „Charisma, Heilsversprechen und Gefährdung“ beleuchten im interdisziplinären Vergleich diese Autorrollen in verschiedenen religiösen und politischen Gemeinschaften sowie ihre Schriftproduktion.

Der Prophet als Autor ist den Herausgeberinnen zufolge in der europäischen Literatur und Kunst eine prominente Figur von der Antike bis in die Gegenwart. In der ausgehenden Autorschaftsdebatte der vergangenen Jahrzehnte sei diese Erkenntnis kaum angemessen beachtet worden, so die Wissenschaftlerinnen. „Jedoch haben zwei Typen das Bild prophetischer Autorschaft geprägt: einerseits der alttestamentliche Prophet, der als Autorität und Autor in der jüdischen Schrifttradition etabliert wurde. Einen solchen Typus verkörperten etwa Moses und David. Andererseits gab es den inspirierten, vom Enthusiasmus

erfüllten Seher-Dichter von Platon bis in die pagane Spätantike“, erläutern die Forscherinnen. Der Band verfolge diese Modelle des göttlich inspirierten und legitimierten Autors in ihren situationsbedingten Modifikationen und immer neuen Funktionen durch wechselnde historische Kontexte. „Prophetisches Charisma behauptet vor allem in Krisen- und Umbruchszeiten seinen Anspruch auf kritische Gegenwartsanalyse, Zukunftsdeutung und Heilsversprechen.“

Die Beiträge beschäftigen sich mit den Formen der Autorisierung prophetischer Rede in einer doppelten Autorschaft, der besonderen Hermeneutik prophetischer Schriften sowie den Vorbehalten gegenüber Pseudoprophetentum bis hin zum kritisch-ironischen Umgang mit den alten prophetischen Traditionen. Zum Thema Autorschaft hat Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf kürzlich gemeinsam mit Literaturwissenschaftler Dr. Christian Sieg einen weiteren Band im Würzburger Ergon-Verlag herausgegeben, der religiöse und politische Dimensionen von Autorschaft in Bezug zueinander setzt und dabei einen Schwerpunkt auf die Nachkriegs- und Gegenwartsliteratur legt.

Herausgeberin Prof. Meier-Staubach leitet in der zweiten Förderphase des Exzellenzclusters das Projekt B2-14 „Heiligkeit und politischer Gestaltungsanspruch im Medium von Vita, Brief und Prophetie“. Prof. Wagner-Egelhaaf leitet das Projekt B2-18 „Conversio, oder: Du musst Dein Leben ändern. Figurationen – Szenen – Medien“.

Monographie zu Gewalttexten im Alten Testament

Mit der göttlichen und menschlichen Gewalt in alttestamentlichen Texten und ihrer Rezeption beschäftigt sich ein neues Buch des katholischen Theologen Prof. Dr. Johannes Schnocks vom Exzellenzcluster. „Von Gewalt ist



im Alten Testament immer wieder die Rede. In manchen Texten wird sogar Gott selbst als Urheber mit Gewaltereignissen in Verbindung gebracht, oder er fordert Menschen zu gewalttätigem Handeln auf“, erläutert der Alttestamentler. In seinem Buch „Das Alte Testament und die Gewalt“ legt er Ergebnisse aus seinem Forschungsprojekt am Exzellenzcluster D1 „Göttliche Gewalt. Religionsgeschichtliche und rezeptionshermeneutische Analysen zu den Gottesbildern der Hebräischen Bibel“ vor.

Auch wenn die historisch-kritische Exegese in vielen Fällen die historischen Hintergründe beleuchtet und so einen Großteil des Gewaltpotentials der Texte besser verständlich machte, blieben solche Texte doch anstößig, wenn man auf ihre Rezeptionsgeschichte schaute, so der Autor. Das gelte umso mehr, wenn sie im Verlauf der Geschichte zur Rechtfertigung zwischenmenschlicher Gewalt herangezogen worden seien. „Insbesondere mit Blick auf die Rezeptionsgeschichte stellt sich die beklemmende Frage, ob die literarische Gewalt der Texte im Lauf der Geschichte zur Legitimierung zwischenmenschlicher Gewalt geführt hat oder – wie manche Vertreter der aktuellen Diskussion um Religion und Gewalt schreiben – sogar dazu führen musste.“ Die Untersuchung setzt daher mit einer knappen Standortbestimmung in der Diskussion ein, die besonders von den Beiträgen des Ägyptologen Prof. Dr. Jan Assmann mit dem Stichwort der „Mosaïschen Unterscheidung“ angestoßen wurde.

Die Studie widmet sich zunächst in Einzeluntersuchungen einigen „Gewalttexten“ der Hebräischen Bibel. Darin untersucht Prof. Schnocks Texte, in denen Gott als Täter von Gewalt begegnet und in denen es um Kinderopfer,

Blutrache und die Todesstrafe geht. Ein weiterer Teil der Studie beschäftigt sich mit dem Umgang mit solchen Texten in den Makkabäerbüchern. Der Autor beschäftigt sich mit der Frage, wie in dieser späten biblischen Literatur bereits auf die Hebräische Bibel zurückgegriffen wird, um gewalttätiges Handeln oder Herrschaft zu rechtfertigen. Diskutiert werden die Rezeption des Josuabuches, die These, dass der Makkabäeraufstand ein reiner Religionskrieg gewesen sei, und die literarische Stilisierung von Gewalthandlungen mit Affekten wie Eifer oder Zorn. In einem Ausblick erörtert der Theologe am Beispiel von Psalm 79, wie im Mittelalter mit Bezug auf das Alte Testament Argumentationsmuster zur Legitimierung von Gewalt gewonnen und für die Kreuzzugspropaganda genutzt wurden.

Prof. Schnocks ist Direktor des Seminars für Zeit- und Religionsgeschichte des Alten Testaments der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster und Mitherausgeber der Reihe „Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament“. Am Exzellenzcluster leitet er in der zweiten Förderphase bis 2017 das Projekt D2-10 „Gewalterfahrung und göttliche Rache. Religionsgeschichtliche und rezeptionshermeneutische Analysen alttestamentlicher Klagen“.

Die Siebziger Jahre aus deutsch-italienischer Perspektive

Den Siebziger Jahren und einem möglichen Ende der Moderne widmet sich ein neuer Sammelband aus dem Exzellenzcluster. „Schon seit geraumer Zeit beschäftigt sich die Geschichtswissenschaft mit der Zeit seit den 1970er Jahren und erschließt sich somit die jüngste Vergangenheit“, erläutern die Historiker Prof. Dr. Thomas Großbölting und Dr. Massimiliano Livi vom Forschungsvorbund, die das Buch gemeinsam mit ihrem italienischen Fachkollegen Prof. Dr. Carlo Spagnolo von der Universität Bari herausgegeben haben. Daraus ergeben sich



„Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient“ erschienen.

Zentrale Beobachtungskategorien wie „Individualisierung“, „Pluralisierung“ und „Entnormativierung“ seien stark durch die zeitgenössische sozialwissenschaftliche Prägung der Begriffe beeinflusst, so die Herausgeber. Die Autoren des Bandes untersuchen, wie sich diese und andere Vokabeln der Selbstbeobachtung historisieren lassen und ob die historische Forschung darüber hinaus ein erweitertes Instrumentarium zur Erforschung dieser Jahrzehnte benötigt. Nicht zuletzt erörtern die Wissenschaftler, ob die zu beobachtenden Veränderungen auf eine Zäsur hindeuten, die es erlaubt, die „Moderne“ abzuschließen und von einer „Nachmoderne“ zu sprechen. „Diese und andere Fragen greifen italienische wie auch deutsche Historiker und Sozialwissenschaftler auf und versuchen mit empirischen und theoretisch-methodischen Beiträgen, die Debatte zu befruchten“, so die Historiker.

Das Buch fasst Ergebnisse einer deutsch-italienischen Tagung des Exzellenzclusters im Jahr 2011 in der Villa Vigoni im italienischen Como zusammen und entwickelt die wissenschaftlichen Erträge weiter. Buch und Tagung sind aus den Forschungsprojekten der beiden Mitherausgeber in der ersten Förderphase des Exzellenzclusters bis 2012 hervorgegangen. Prof. Großbölting leitete das Projekt C22 „Transzendente Sinnstiftung und religiöse

Prof. Großbölting und Livi zufolge neue Untersuchungsperspektiven, aber auch „vielfältige heuristische Herausforderungen“. Unter dem Titel „Jenseits der Moderne? Die Siebziger Jahre als Gegenstand der deutschen und der italienischen Geschichtswissenschaft“ ist das Buch im Verlag Duncker & Humblot als Teil der Reihe

Vergemeinschaftung im nachmodernen Europa“; Dr. Livi leitete das Projekt A13 „Politische Moderne und Katholische Kirche in der ‚ersten Republik‘ Italiens: Die politische und kulturelle Debatte um die Novellierung des Konkordates“.

Essay über Christentum und Menschenrechte



Dem Verhältnis von Christentum und Menschenrechten geht eine neue gleichnamige Publikation des Rechtswissenschaftlers Prof. Dr. Fabian Wittreck vom Exzellenzcluster nach. Er erörtert in dem Essay aus dem Verlag Mohr Siebeck, ob die Menschenrechte christliche Wurzeln haben oder eine „rein säkulare Errungenschaft“ darstellen.

Das Thema sei von großer politischer Relevanz, da es die Frage aufwerfe, wem heute die Deutungshoheit über die Menschenrechte zukomme.

„Das Verhältnis von Christentum und Menschenrechten ist hochgradig ambivalent“, schreibt der Autor. Einerseits hätten kirchliche Würdenträger die neuzeitlichen Menschenrechtskataloge anfangs, in der Zeit der Aufklärung, und teils bis ins 20. Jahrhundert, „erbittert als Ausgeburt des Individualismus und Rationalismus“ bekämpft. Andererseits hätten sie später für die Kirche die alleinige Autorschaft an den modernen Grundrechten reklamiert. Beide Positionen greifen nach Einschätzung des Rechtswissenschaftlers zu kurz.

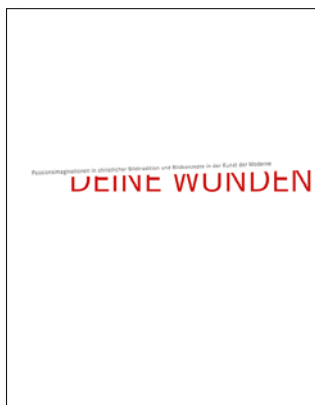
Der Autor nimmt in der Studie eine Synthese der widersprüchlichen Aussagen sowie eine Gewichtung beider Positionen vor. „Bei näherem Hinsehen bildet das Christentum nicht oder zu einem geringen Teil die Basis der Menschenrechte“, so Prof. Wittreck. „Es schuf vielmehr unbeabsichtigt die notwendigen Bedingungen zu ihrer Entwicklung.“ Besonders durch die Trennung der Sphären des Geistlichen und des Weltlichen seien, anders als in anderen Weltreligionen, im christlichen Kontext Räume entstanden, in denen sich die Menschenrechtsidee durch das Vernunftnaturrecht habe entwickeln können.

Zugleich enthält, wie der Autor schreibt, die biblische Lehre etwa mit dem Konzept des Menschen als Abbild Gottes Ansatzpunkte, die eine christliche Sakralisierung der Menschenrechtsidee begründen. In einem „quälend langen Lernprozess“ habe sich im Christentum die Erkenntnis durchgesetzt, dass im christlichen Menschenbild ein Konzept von Individualismus angelegt sei. Dies gipfelte dem Essay zufolge in einer regelrechten „Theologie der Menschenrechte“. Im Ergebnis stünden die christlichen Kirchen heute als maßgebliche Verfechter der Menschenrechte da. Dabei sei kritisch zu hinterfragen, wie die katholische, evangelische und orthodoxe Kirche in der eigenen Institution die Menschenrechte gelten lasse. Prof. Wittreck leitet am Exzellenzcluster das Projekt A2-20 „Rechts- und Gerichtspluralismus als Antwort auf normative Krisen“.

Katalog zur Ausstellung „Deine Wunden“

Einen Katalog zur Ausstellung „Deine Wunden. Passionsimaginationen in christlicher Bildtradition und Bildkonzepte in der Kunst der Moderne“ hat der katholische Theologe Prof. Dr. Reinhard Hoeps vom Exzellenzcluster zusammen mit dem Bochumer Kunsthistoriker Prof. Dr. Richard Hoppe-Sailer herausgegeben. Der ausstellungsbe-

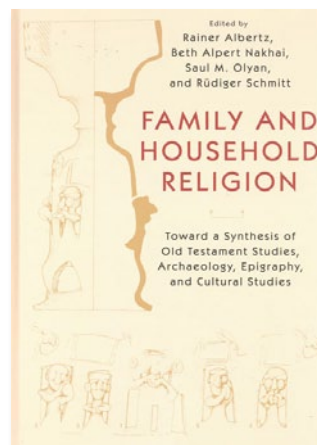
gleitende Band stellt laut Verlagsinformation die traditionelle christliche Passionsfrömmigkeit einer aktuellen wie zeitgenössischen Umsetzung des Themas Schmerz in der Kunst gegenüber und zeigt auf diese Weise Parallelen und Zusammenhänge auf. Erschienen ist der Katalog im Bielefelder Kerber Verlag. Die Ausstellung war von April bis August in den Räumen der Stiftung „Situation Kunst (für Max Imdahl)“ in Bochum zu sehen.



„Mit der Darstellung der Leidensgeschichte Jesu hat die Wunde als Bild für Schmerz in der christlichen Kultur eine lange Tradition“, so die Herausgeber. Diese wirke bis in die Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts fort. „Nach der Erfahrung von zwei Weltkriegen ist die Schilderung von Verletzung und Leid zu einem der wichtigsten Themen der westlichen Kultur geworden und wird immer wieder neu und aktuell interpretiert.“

Der Katalog „Deine Wunden. Passionsimaginationen in christlicher Bildtradition und Bildkonzepte in der Kunst der Moderne“ zeigt Werke von Künstlern wie Georg Baselitz, Joseph Beuys, Francisco de Goya, George Grosz und Arnulf Rainer, mit Textbeiträgen von Theologen und Kunsthistorikern. Die Ausstellung basierte auf Forschungsergebnissen aus Prof. Hoeps' Cluster-Projekt D8 „Bilder der Wunde / Die Wunde als Bild. Passionsimaginationen im vormodernen Christentum und in der bildenden Kunst der Moderne“.

Sammelband über Familienreligion im Alten Israel



Mit dem religiösen Leben in Familien und Haushalten des Alten Israels beschäftigt sich ein neuer englischsprachiger Sammelband, den die evangelischen Theologen Prof. Dr. Rainer Albertz und Prof. Dr. Rüdiger Schmitt aus dem Exzellenzcluster mitherausgegeben haben. Unter dem Titel „Family

and Household Religion“ versammelt die Publikation Beiträge einer interdisziplinären Tagung, die sich 2008 an der Universität Münster mit methodischen und theoretischen Fragen der Untersuchung von Familienreligion befasste. Erschienen ist das Buch im Verlag Eisenbrauns.

„Die Tagung brachte Fachwissenschaftler aus den unterschiedlichen Disziplinen der Bibelwissenschaft, Epigraphie und Archäologie sowie unterschiedliche kultur- und sozialwissenschaftliche Ansätze zusammen, um eine mögliche Synthese zu diskutieren“, erläutern die Herausgeber. Der Tagungsband stelle damit einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des Phänomens der Familien- und Haushaltsreligion im Alten Israel und seiner Umwelt dar. Die Autoren der 14 Beiträge konzentrieren sich auf methodische und theoretische Aspekte der Thematik: Sie untersuchen etwa das Konzept der Familien- und Haushaltsreligion, das Problem der Identifikation relevanter archäologischer Artefakte und die Korrelation von Archäologie und Bibelwissenschaft.

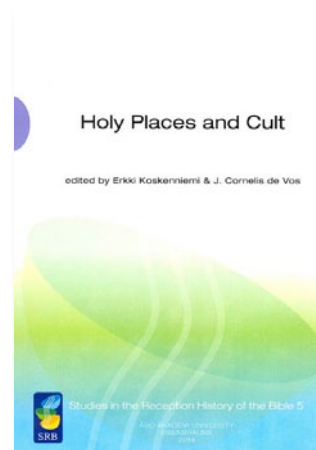
Die Neuerscheinung versteht sich als Fortführung und Ergänzung des Tagungsbandes „Household and Family Religion in Antiquity“, der die Ergebnisse einer Tagung an der Brown University im US-Bundesstaat Rhode Island

von 2005 dokumentiert und seinen Schwerpunkt auf dem Kulturvergleich hat. Prof. Dr. Rainer Albertz leitet in der zweiten Förderphase des Exzellenzclusters das Projekt C2-2 „Religiöse Pluralität in der Gründungsurkunde Israels“. Prof. Dr. Rüdiger Schmitt leitet das Projekt D2-9 „Die Rezeption des Danielbuches bei Thomas Müntzer“.

Im vergangenen Jahr haben die beiden Wissenschaftler die Ergebnisse einer umfassenden Rekonstruktion der Familienreligion im Alten Israel veröffentlicht. Dazu hatten sie sechs Jahre lang zahlreiche Bibeltexte und eine Fülle an archäologischen, epigraphischen und ikonographischen Quellen ausgewertet. Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Studie erschien 2012 unter dem Titel „Family and Household Religion in Ancient Israel and the Levant“ im US-amerikanischen Eisenbrauns-Verlag. Das Thema Familienreligion hat sich erst in den vergangenen gut zehn Jahren als eigenständiger Forschungsgegenstand etabliert. Die Studie stellt die erste Gesamtschau dar und verbindet verschiedene Forschungsansätze miteinander.

Publikation über das Neu- und Umschreiben biblischer Geschichten

Wie Bibeltexte über heilige Orte und Kultpraktiken über Jahrhunderte hinweg umgeschrieben wurden, untersucht erstmals ein neuer Sammelband unter Beteiligung des Exzellenzclusters. Unter dem Titel „Holy Places and Cult“ (Heilige Orte und Kult) analysiert das Buch, wie Texte aus dem Alten und Neuen Testament in biblischer und nachbiblischer Zeit durch Juden, Samaritaner und Christen bereits innerhalb der Bibel, in antiken Briefen und in einem Bericht über eine Palästina-Reise des deutschen Kaisers Wilhelm II. am Ende des 19. Jahrhunderts aufgenommen, neu- oder umgeschrieben und so den geänderten sozio-religiösen Umständen angepasst wurden.



„Damit füllt der Band eine Forschungslücke“, schreiben die Herausgeber und evangelischen Theologen PD Dr. J. Cornelis de Vos vom Exzellenzcluster und PD Dr. Erkki Koskenniemi von der finnischen Åbo University in Turku. Das Buch, das in den Verlagen Åbo Akademi University Press und Eisenbrauns in

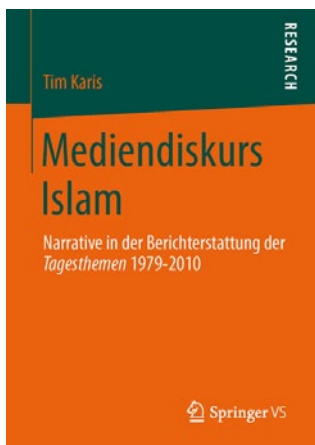
englischer Sprache erschienen ist, untersucht die biblische Zeit, das 4. und 5. Jahrhundert nach Christus sowie das Ende des 19. und den Anfang des 20. Jahrhunderts. Biblische Geschichten, die Kult und heilige Orte thematisierten, seien aus unterschiedlichen Gründen umgeschrieben worden, erläutert de Vos. „Dies geschah etwa, wenn neue Ideen das alltägliche religiöse Leben der Menschen veränderten oder wenn Kultstätten ihre Bedeutung verloren oder nach Jahrhunderten wiedergewannen.“ Textänderungen ließen sich auch bei der Entstehung ganz neuer Kultstätten und -praktiken feststellen, die eine Legitimation aus der Bibel brauchten. „Der Standort von Kultstätten und heiligen Bergen wurde in den späteren Texten durchaus an ganz anderen Stellen verortet als in der biblischen Vorlage, um geänderte Legitimationsbedürfnisse zu erfüllen.“

Ein Beitrag des Sammelbandes beschäftigt sich mit der Tempelrolle aus den Höhlen bei der Siedlung Qumran im Westjordanland, die dem Wissenschaftler zufolge eine „relativ freie Interpretation der fünf Bücher Mose“ beinhaltet. Ein weiterer Beitrag untersucht, wie Theologen ab dem 2. Jahrhundert das Thema Zölibat aus Bibeltexten herausarbeiteten. „Welche Personen die Bibeltexte jeweils umschrieben, ist der Forschung in den meisten Fällen unbekannt“, erläutert de Vos. Zu den wenigen bekannten

Akteuren gehören dem Theologen zufolge drei römische Schülerinnen von Kirchenvater Hieronymus (347-420), Paula, Eustochium und Marcella, die die Bibel in Briefwechseln untereinander neu gedeutet hätten.

„Holy Places and Cult“ ist der fünfte Band der interdisziplinären Reihe „Studies in the Reception History of the Bible“ (Studien in der Rezeptionsgeschichte der Bibel). Die internationalen Autoren präsentieren in ihren Beiträgen Ergebnisse aus zahlreichen Forschungsfeldern, die größtenteils auf eine wissenschaftliche Konferenz in Karkku, Finnland, aus dem Jahr 2010 zurückgehen. Beteiligt sind etwa Alt- und Neutestamentler, Judaisten, Altphilologen und Kirchenhistoriker.

Untersuchung über das Islambild der Medien



Die Darstellung des Islams in der ARD-Nachrichtensendung „Tagesthemen“ von 1979 bis 2010 untersucht eine Studie aus dem Exzellenzcluster. Die Dissertationsschrift von Kommunikationswissenschaftler Dr. Tim Karis entstand in der Graduiertenschule des Forschungsverbundes. Der Autor

analysiert, welche erzählerischen Deutungsmuster in den Medien erscheinen, wenn vom Islam die Rede ist.

Der Kommunikationswissenschaftler präsentiert sechs „Islam-Geschichten“, die die Tagesthemen-Berichterstattung seiner Analyse zufolge von der Iranischen Revolution 1979 bis zu den aktuellen Debatten im Jahr 2010 prägten. Die Narrative reichen vom „Aufstieg des Fundamentalis-

mus“ und dem „Niedergang des alten Orients“ über den „Clash of Civilizations“ und den „Islamistischen Terrorismus“ bis zum „Problem der Integration“ und der „Diskriminierung der Muslime“.

Karis versteht die Geschichten als zusammenhängende und teils konkurrierende Deutungsmuster, die sich historisch entwickeln und laufend ändern. Er unterstreicht, dass das Islambild der Medien nicht eindimensional sei. „Heutige Islamvorstellungen sind nur unzureichend zu erfassen, wenn man sie allein als Resultat eines starren und historisch tradierten Feindbildes versteht, wie es in der Forschung häufig vorausgesetzt wird“, schreibt der Wissenschaftler. Vielmehr handle es sich um ein höchst wandelbares Konstrukt, das durch kritische Medienforschung dekonstruiert werden könne.

In seiner Arbeit bedient sich Karis einer diskursanalytischen Methodik, mit der er die Mehrdeutigkeiten und Dynamiken in den Bildern und Narrativen des Fernsehens in den Blick nimmt. „Die berechtigte Kritik der Forschung an den medialen Islambildern lässt sich in dieser Perspektive wesentlich präziser fassen“, so der Wissenschaftler.

Die Heilpraktik des Mesmerismus

Mit Wissenschaft und Religion in Mesmerismus-Diskursen des 19. Jahrhunderts beschäftigt sich ein neues Buch aus dem Exzellenzcluster. Die Dissertationsschrift von Religionswissenschaftler Dr. Klaus Brand entstand in der Graduiertenschule des Forschungsverbundes. „Ende des 18. Jahrhunderts konzipierte der Arzt Franz Anton Mesmer den nach ihm benannten Mesmerismus als wissenschaftliche Heilpraktik und kosmologische Theorie über Krankheit und Gesundheit“, erläutert der Autor. Die Ursache von Krankheiten lag der Theorie zufolge in der ungleichmäßigen Verteilung einer unsichtbaren Substanz

im Körper, dem „animalischen Magnetismus“. „Beeinflusst der Arzt durch Magnetisieren diese Substanz, würde damit jede Krankheit behandelbar“, schreibt Brand über Mesmers Heilungsverständnis.



Die Untersuchung zeigt, „dass viele Aspekte so genannter alternativer Religion und populärer Spiritualität, die als typisch für unsere Gegenwart angesehen werden, sich schon im Mesmerismus finden“, so Brand. Der Mesmerismus werde nicht erst durch die Rezeption im Spiritismus zu einer

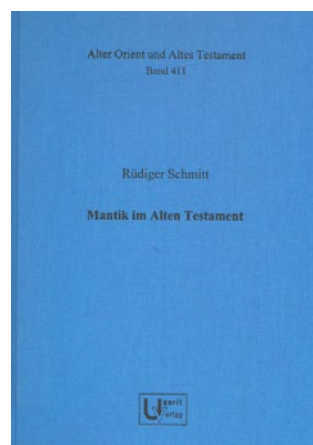
wichtigen Strömung in der Ausbildung moderner Spiritualität. „Unsere Gegenwartsreligiosität erscheint somit weniger neu und anders, als es häufig den Anschein hat.“

Das Buch versteht sich als religionswissenschaftlicher Beitrag zur kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Religionsbegriffen. Der Autor untersucht den Mesmerismus im Kontext der Diskurse um Wissenschaftlichkeit. Die Studie wendet erstmalig für die deutschsprachige Religionswissenschaft einen literaturwissenschaftlich-kulturpoetischen Ansatz im Anschluss an den „New Historicism“ an.

Ende des 18. Jahrhunderts stand der Mesmerismus zunächst inmitten der lange un abgeschlossenen Auseinandersetzungen um Wissenschaftlichkeit, da sich schon zu dieser Zeit gerade an ihm Fragen „echter“ und „falscher“ wissenschaftlicher Beweiskraft entzündet haben, wie Religionswissenschaftler Brand erläutert. „Seine große Verbreitung und Popularität unter der Bevölkerung hat der Mesmerismus aufgrund seiner vergleichsweise sanften Praktik erfahren, da er ohne viele der damals üblichen Mittel und Vorgehensweisen, wie dem Aderlass, auskam.“

Schon um die Jahrhundertwende rezipierten dem Autor zufolge Anhänger religiöser Strömungen und des Spiritismus den animalischen Magnetismus. Dies sei jedoch nur eine der vielen Facetten der Rezeptionsgeschichte des Mesmerismus. Das Grenzgebiet zwischen Wissenschaft und Religion werde dabei besonders in der Verarbeitung innerhalb der Literatur des 19. Jahrhunderts etwa von Autoren wie E.T.A. Hoffmann (1776–1822) und Jean Paul Friedrich Richter (1763–1825) deutlich.

Zukunftsvorhersage im Alten Testament



Formen und Funktionen der „Mantik im Alten Testament“ untersucht der evangelische Theologe Prof. Dr. Rüdiger Schmitt vom Exzellenzcluster in einem gleichnamigen Buch aus dem Ugarit-Verlag. Mantik ist die Kunst der Zukunftsvorhersage und der Erkundung des göttlichen Willens, wie der Autor

erläutert. Der Band betrachtet mantische Praktiken aus einem sozial- und religionsgeschichtlichen Blickwinkel.

„Mantik wird definiert als eine Form performativer ritual-symbolischer Kommunikation und ist fest im Symbolsystem des Alten Israel verankert“, schreibt der Theologe. Dazu gehöre, dass autorisierte Spezialisten intuitiv göttliche Botschaften empfangen und weitergeben sowie solche induktiv generieren und deuten. „Darüber hinaus können natürliche Zeichen grundsätzlich als göttliche Willensäußerungen gewertet werden und sind ominös lesbar.“ Theorien von einer „rationalisierten“ oder „entmythologisierten“ Auffassung der Natur und des Kosmos im Alten Testament seien daher als obsolet zu betrachten.

Das Alte Israel hat dem Autor zufolge im 1. Jahrtausend vor Christus Anteil an einer spezifischen westsemitischen Divinationskultur. „In dieser dominieren intuitive Formen der Mantik wie die zu Teilen in Trance oder Ekstase stattfindenden Visionen und Auditionen und einfache Formen induktiver Mantik wie Losorakel.“ Der Band untersucht die im Alten Testament und auch archäologisch und epigraphisch zu erschließenden mantischen Praktiken in diesem Zeitraum. Ebenso werden das soziale Setting der mantischen Spezialisten, insbesondere der Nabis, und die unterschiedlichen Leistungsbezüge von Mantik in der staatlichen, familiären und gruppenbezogenen Religion, der Bildungskultur der Schriftgelehrten und im juristischen Bereich beleuchtet.

„Die Leistungsbezüge mantischer Praktiken richten sich ähnlich wie bei ‚magischen‘ Ritualen im Wesentlichen auf die Bewältigung individueller, familiärer, gesellschaftlicher und staatlicher Krisen- und Kontingenzerfahrungen wie Krankheit und Tod, Krieg, Naturkatastrophen, Hungersnot oder Seuchen“, so der Autor. Sie dienen dazu, Krisen verstehbar zu machen und Wege der Bewältigung sowie Lösungen für die Zukunft zu erkunden.

Der Theologe Schmitt evaluiert kritisch die in der Forschung lange dominierende Auffassung von einer Sonderstellung der alttestamentlichen Prophetie. Darüber hinaus analysiert er den intensiven alttestamentlichen Diskurs um legitime und illegitime Formen der Mantik. Dieser wird im Wesentlichen als ein an das Prophetengesetz in Kapitel 18 des Deuteronomiums anschließender schriftgelehrter Diskurs beschrieben.

Neue Publikationen aus dem Exzellenzcluster – Auswahl

Autor Herausgeber	Titel	Verlag
Albertz, Rainer/ Alpert Nakhai, Beth/ Olyan, Saul M./ Schmitt, Rüdiger (Hgg.)	Family and Household Religion. Toward a Synthesis of Old Testament Studies, Archaeology, Epigraphy, and Cultural Studies	Winona Lake: Eisenbrauns 2014
Balbach, Anna-Maria	Sprache und Konfession. Frühneuzeitliche Inschriften zum Totengedächtnis in Bayerisch-Schwaben (<i>Religion und Politik, Bd. 9</i>)	Würzburg: Ergon-Verlag 2014
Brand, Klaus	Wissenschaft und Religion in Mesmerismuskursen des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zum Religionsbegriff und zur Entstehung moderner Spiritualität (<i>Wissenschaftliche Schriften der WWU Münster, Bd.18</i>)	Münster: MV Wissenschaft 2014
Dausner, René/ Enxing, Julia (Hgg.)	Impulse für eine kompetenzorientierte Didaktik der Systematischen Theologie (<i>Theologie und Hochschuldidaktik, Bd. 5</i>)	Münster: Lit-Verlag 2014

Gabriel, Karl/ Reuter, Hans-Richard/ Kurschat, Andreas/ Leibold, Stefan (Hgg.)	Religion und Wohlfahrtsstaatlichkeit in Europa. Konstellationen – Kulturen – Konflikte	Tübingen: Mohr Siebeck 2013
Großbölting, Thomas/ Livi, Massimiliano/ Spagnolo, Carlo (Hgg.)	Jenseits der Moderne? Die Siebziger Jahre als Gegenstand der deutschen und der italienischen Geschichtswissenschaft (<i>Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient, Bd. 27</i>)	Berlin: Duncker & Humblot 2014
Hoeps, Reinhard/ Hoppe-Sailer, Richard (Hgg.)	Deine Wunden. Passionsimaginationen in christlicher Bildtradition und Bildkonzepte in der Kunst der Moderne	Bielefeld: Kerber Verlag 2014
Karis, Tim	Mediendiskurs Islam. Narrative in der Berichterstattung der „Tagesthemen“ 1979–2010	Wiesbaden: Springer VS 2013
Köbele, Susanne/ Quast, Bruno (Hgg.)	Literarische Säkularisierung im Mittelalter (<i>Literatur – Theorie – Geschichte. Beiträge zu einer kulturwissenschaftlichen Mediävistik, Bd. 4</i>)	Berlin: de Gruyter 2014
Koskenniemi, Erkki/ de Vos/ J. Cornelis (Hgg.)	Holy Places and Cult (<i>Studies in the Reception History of the Bible, Bd. 5</i>)	Turku/ Winona Lake: Åbo Akademi University Press/ Eisenbrauns 2014
Meier, Christel/ Wagner-Egelhaaf, Martina (Hgg.)	Prophetie und Autorschaft. Charisma, Heilsversprechen und Gefährdung (<i>mit Beiträgen u.a. von Christel Meier, Martina Wagner-Egelhaaf, Sita Steckel, Bruno Quast, Pia Claudia Doering, Karin Westerwelle und Christian Sieg</i>)	Berlin: De Gruyter 2014
Schmitt, Rüdiger	Mantik im Alten Testament (<i>Alter Orient und Altes Testament, Bd. 411</i>)	Münster: Ugarit-Verlag 2014
Schnocks, Johannes	Das Alte Testament und die Gewalt. Studien zu göttlicher und menschlicher Gewalt in alttestamentlichen Texten und ihren Rezeptionen (<i>Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament, Bd. 136</i>)	Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft 2014
Stollberg-Rilinger, Barbara (Hg.)	„Als Mann und Frau schuf er sie“. Religion und Geschlecht (<i>Religion und Politik, Bd. 7</i>)	Würzburg: Ergon-Verlag 2014
Welling, Lioba Ilona Luisa	Genetisches Enhancement. Grenzen der Begründungsressourcen des säkularen Rechtsstaates?	Berlin: Springer-Verlag 2014
Wittreck, Fabian	Christentum und Menschenrechte. Schöpfungs- oder Lernprozeß?	Tübingen: Mohr Siebeck 2013

› Presseecho – Auswahl

Der Exzellenzcluster untersucht zahlreiche aktuelle Themen im Spannungsfeld von Religion und Politik. Die Mitglieder suchen neben der Grundlagenforschung das Gespräch mit der Öffentlichkeit. Im dpa-Dossier „Bildung Forschung“ der Deutschen Presse-Agentur (dpa) wird die Wissenschaftskommunikation des Exzellenzclusters als Modellprojekt für die Forschungsvermittlung aus den Geistes- und Sozialwissenschaften präsentiert. Dem Presseecho wird hier das dpa-Interview mit der Leiterin des Zentrums für Wissenschaftskommunikation, Viola van Melis, im Original-Wortlaut vorangestellt:

Cluster-Kommunikatorin: Hochschulen brauchen Forschungsredakteure



Viola van Melis

Berlin/Münster (dpa) – Die Akademien in Deutschland sind besorgt über eine zunehmend schlechte Qualität von Berichten über Wissenschaft. Dabei haben sie nicht nur den Trend zum Sensationsjournalismus im Blick, sondern auch gravierende Schwächen der Öffentlichkeitsarbeit mancher Hochschulen

selbst. Dazu zählt vor allem ein Werbungscharakter mit Event- und Unterhaltungselementen. Als ein positives Beispiel gilt das Zentrum für Wissenschaftskommunikation am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Universität Münster. Eine seriöse Präsenz in den Medien könne zur nationalen und internationalen Sichtbarkeit des



Exzellenzclusters und damit der Universität beitragen, wie die Zentrumsleiterin Viola van Melis in einem Interview des dpa-Dossiers Bildung Forschung sagte.

Auch wegen der Arbeit des Zentrums für Wissenschaftskommunikation wurde der Cluster im Rahmen der Exzellenzinitiative verlängert. Was macht diese Pilotfunktion aus, gilt sie allgemein oder nur für die Geisteswissenschaften?

Während sich die Kommunikation der MINT-Fächer in den vergangenen 15 Jahren stark ausdifferenziert und professionalisiert hat, werden Forschungsergebnisse aus den Geisteswissenschaften viel seltener systematisch vermittelt. Die Exzellenzinitiative ermöglichte es 2009, in Münster ein Pilotprojekt für die Kommunikation aus 20 geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern aufzusetzen. Die Hauptantragsteller des Clusters gründeten unser Zentrum innerhalb des Forschungsverbundes, das eng mit der Uni-Pressestelle zusammenarbeitet. Bundesweit hat keine andere geisteswissenschaftliche Einrichtung nach unserem Wissen eine solche Dialogstelle.

Teil des Konzeptes war, dass ich als langjährige Fachjournalistin für Religion, Politik, Bildung und Ethik eingestellt wurde. Im engen Austausch mit den Wissenschaftlern bereiten wir ihre Forschung auf, möglichst differenziert und im nüchternen Nachrichtenformat. Durch nationale und internationale Medienangebote sowie Ausstellungen, Podien, Filme, Konzerte und Digitalangebote erzielen wir große Reichweiten und viel Publikum. So gelingt auch der Austausch mit Verantwortlichen in Politik, Religionen und Zivilgesellschaft. Kommunikatoren anderer Institute fragen zuweilen nach unserem Konzept, um auch Geisteswissenschaftler in ihren Einrichtungen zur Kommunikation zu motivieren.

Wie sieht Ihr Vermittlungskonzept aus?

Wir stellen wie viele Hochschulkommunikatoren nicht die Institution ins Zentrum, sondern die Expertise unserer Forscherinnen und Forscher, die strukturelle und historische Hintergründe gegenwärtiger Fragen verständlich erläutern. Ob Beschneidung oder religiös motivierte Gewalt, ob Wertewandel, Islam-Fragen oder Kirchenpolitik: Die Anfragen von Journalisten, Bildungshäusern, Museen oder Politikern halten an. Im Ergebnis tragen die Cluster-Forscher zur Versachlichung aktueller Debatten bei. Wir arbeiten also die gesellschaftliche Relevanz der Cluster-Studien und damit deren Nachrichtenwert heraus.

Dass wir nicht nur auf geeignete Interviewpartner verweisen, sondern ihre Expertise textlich aufbereiten, schützt den Cluster vor unzulässigen Vereinfachungen. Die unterschiedlichen Logiken des Wissenschafts- und des Mediensystems beziehen wir in unsere Überlegungen ein. Wir steuern unredlichen Zuspitzungen gemeinsam mit den Forschern entgegen – etwa nach einer Europa-Umfrage zum Image der Muslime –, erlangen aber dennoch Aufmerksamkeit. Wir versuchen auch stets den Forschungskontext einer Studie, ihre Methoden und die Grenzen

ihrer Fragestellung aufzuzeigen. Die Prüfung unserer Angebote, etwa durch eine zweite wissenschaftliche Meinung, können freilich nur die berichtenden Journalisten übernehmen.

Welche hochschulinternen Voraussetzungen sind Ihrer Erfahrung nach für eine solide Öffentlichkeitsarbeit notwendig? Und welchen Nutzen zieht eine Hochschule aus einem solchen Engagement?

Wenn eine Hochschule in der Wissenschaftskommunikation auf die sachliche Vermittlung von Forschung und auf Qualitätsstandards setzt – also werbliche PR oder Übertreibungen vermeidet – trägt das nach Erfahrungen der Uni Münster und der vieler anderer deutscher Hochschulkommunikatoren zur nationalen und internationalen Profilierung bei. Die Öffentlichkeit kann dadurch die gesellschaftliche Relevanz der Forschungsleistung beurteilen und erkennen, durch welches Profil und welche Kompetenzzentren sich eine Universität von anderen unterscheidet. Dabei braucht die seriöse Themenaufbereitung viel Zeit für Recherche in wissenschaftlichen Projekten, Publikationen und Veranstaltungen.

Wichtig ist es daher aus unserer Sicht, dass die Kommunikationsprofis der Hochschulpressestellen durch eine ausreichende Zahl von Forschungsredakteuren mit spezifischem Fachwissen unterstützt werden. An US-Universitäten sind übrigens weit mehr solcher Forschungsredakteure tätig als hier. Sie sind dort eng an Fachbereiche gebunden, ähnlich wie unser Zentrum im Exzellenzcluster. Auch der zweite Exzellenzcluster in Münster, „Cells in Motion“, baut eine so verstandene Wissenschaftskommunikation auf.

Sie waren kürzlich in den USA und haben sich in New York und Washington D.C. über den aktuellen Stand der Wissenschaftskommunikation informiert. Gibt es dort ähnliche Probleme wie in Deutschland und wohin geht der Trend beim Vorreiter USA?

In den Gesprächen mit Kommunikationsstrategen von Hochschulen wie der Columbia, Georgetown oder New York University wurde deutlich: Deutschland hat in der Wissenschaftskommunikation aufgeholt. Die Konzepte und Instrumente ähneln einander sehr. Leider zählen auch dort die Geisteswissenschaftler zu den Nachzüglern. Und auch in den USA wird die Qualitätsdebatte geführt, die die Akademien in Deutschland sowie die führenden Wissenschaftskommunikatoren des Siggener Kreises initiiert haben.

Auch in den USA gibt es noch keine zentrale Stelle, die ethische und handwerkliche Standards im Sinne einer Selbstverpflichtung setzt oder ein Monitoring vornimmt, also eine Art Wissenschafts-Presserat. Die Kollegen in den dortigen Pressestellen beklagen ebenfalls einen Rückgang des Qualitätsjournalismus, der wiederum weniger kritische Recherchen und Berichte über wissenschaftliche Themen nach sich zieht. Zugleich stehen auch US-Hochschulen im Wettbewerb, weit mehr noch als deutsche Universitäten. Das schlägt sich in den Medien nieder: Journalisten in den USA folgen bei der Auswahl von Experten den Rankings, die das Renommee dortiger Hochschulen seit langem manifestieren. Deutsche Journalisten verhalten sich nach unserer Erfahrung themenorientierter und sprechen Experten dann an, wenn die Expertise überzeugt.

Vor welchen Herausforderungen, Aufgaben und Zielen steht das Zentrum für Wissenschaftskommunikation am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ in den nächsten Jahren?

Die nächsten Jahre wollen wir nutzen, die Schlussfolgerungen, die sich aus unserem Pilotprojekt für Geisteswissenschaften ziehen lassen, an andere weiterzugeben. Am Exzellenzcluster wollen wir zudem versuchen, die internationale Medienarbeit auszubauen. Wenn Forscher Themen wie die Kultur des Islams, nationale Mythen der Ukraine oder Religionen in China untersuchen, deren Relevanz nicht an Landesgrenzen endet, lässt sich für ihre Ergebnisse international Interesse erzielen. Das konnten wir anhand von Cluster-Studien und einer Kampagne zum 32. Deutschen Orientalistentag feststellen. Wir wollen weiterhin den wissenschaftlichen Nachwuchs schulen, durch Medientrainings, Hospitanzen und in Seminaren für Studierende. Geplant ist auch, den Austausch zwischen Wissenschaft und Politik auszubauen, der in den USA weit ausgeprägter ist, sicher befördert durch die langjährige Kultur renommierter Think Tanks. Ziel ist es schließlich, dass unser Pilotprojekt für Geistes- und Sozialwissenschaften an der Universität Münster einen festen Platz erhält. Die Exzellenzinitiative ist mit dem Ziel angetreten, solche Innovationen nachhaltig zu verankern.

Fragen: Ursula Mommsen-Henneberger

Mit freundlicher Genehmigung der dpa Deutsche Presse-Agentur GmbH, Hamburg, www.dpa.de.

Die folgende Auswahl an Medienbelegen vermittelt einen Eindruck von der Reichweite und der Vielfalt der Themen aus dem Exzellenzcluster. Manche Beiträge lassen sich per Klick lesen oder anhören, wenn sie im Internet verfügbar sind. Weitere sind unter „Presse“ auf www.religion-und-politik.de zu finden.

Presseecho „Religion und Politik“ (Auswahl)

Radio und Fernsehen

Historiker-Preisträgerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger »

Porträt der Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
Bayern alpha „Campus“, 16.06.2014

Religion: Die Sehnsucht nach Spiritualität »

Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack und katholische Theologin Prof. Dr. Judith Könemann
Deutschlandfunk „Aus Kultur- und Sozialwissenschaften“, 15.05.2014

Gespräch zu Religion in Wohlfahrtsstaaten Europas »

Sozialethiker Prof. Dr. Hans-Richard Reuter
NDR Info „Blickpunkt Diesseits“, 25.05.2014

Kirchen: Politischer Einfluss in der Öffentlichkeit »

Katholische Theologin Prof. Dr. Judith Könemann
Deutschlandfunk „Tag für Tag“, 08.05.2014

Religionssysteme: Geschlechterbilder im Spiegel der Zeit »

Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
Deutschlandfunk „Tag für Tag“, 07.08.2014

**Gesten, Bilder, Rituale –
Was bewirkt Symbolpolitik? »**

Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
SWR2 „Forum“, 04.06.2014

**Sterben für Allah? Der Weg deutscher
Gotteskrieger nach Syrien »**

Islamischer Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide
ARD „Reportage & Dokumentation“, 04.08.2014

**Politik oder Religion: Was steckt hinter der
Ausrufung eines Kalifats im Irak und Syrien? »**

Islamwissenschaftler Prof. Dr. Marco Schöller
SR2 kulturradio „Kirche und Welt“, 06.07.2014

**Muss das Verhältnis zwischen Staat und Kirche
überdacht werden? »**

Diskussionsrunde mit Politikwissenschaftler
Prof. Dr. Ulrich Willems
Deutschlandfunk „Länderzeit“, 27.08.2014

Der Vatikan und das Geld »

Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf
ZDF „Dokumentation“, 09.06.2014

**Neues Verfahren bei der Kirchensteuer sorgt für
Kirchenaustritte »**

Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack
MDR Figaro „Sinn- und Glaubensfragen“,
16.08.2014

**Gibt es einen Gott? Atheisten und Theisten im
Gespräch »**

Vorstandssprecher der Giordano-Bruno-Stiftung,
Dr. Michael Schmidt-Salomon, und katholischer
Theologe Prof. Dr. Armin Kreiner in der Reihe
„Streitgespräche über Gott und die Welt“ des
Exzellenzclusters
Deutschlandfunk „Tag für Tag“, 22.05.2014

**Gehirnforschung: Auf der Suche nach der
Religiosität »**

Neurobiologe Prof. Dr. Robert-Benjamin Illing und
evangelischer Theologe Prof. Dr. Dirk Evers in der
Reihe „Streitgespräche über Gott und die Welt“
des Exzellenzclusters
Deutschlandfunk „Tag für Tag“, 01.07.2014

EKD-Zukunftsforum »

Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack
NDR Info „Blickpunkt Diesseits“, 18.05.2014

Tagung zur Schuldfrage

Katholische Theologin Dr. Julia Enxing
WDR „Lokalzeit Münsterland“, 31.05.2014

Glaubenstransfer: Wie Menschen die Religions- grenzen sprengen »

Religionswissenschaftler Prof. Dr. Perry Schmidt-
Leukel
BR5 aktuell „Das interkulturelle Magazin“,
08.06.2014

Bürgerrecht für Ureinwohner – Beseitigung eines skandalösen Unrechts »

Historikerin Prof. Dr. Heike Bungert
Deutschlandradio Kultur „Kalenderblatt“,
02.06.2014

Verfolgung um Gottes Willen (1): Ein Akt der Liebe und des Erbarmens? »

Mitschnitt eines Ringvorlesungsvortrags von
Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff
ERF Plus „Glaube + Denken“, 21.05.2014

Verfolgung um Gottes Willen (2): Das Verhältnis von Juden und Christen im Mittelalter »

Mitschnitt eines Ringvorlesungsvortrags von
Historiker Prof. Dr. Johannes Heil
ERF Plus „Glaube + Denken“, 18.06.2014

Gastbeiträge

„...ich höre wol, der Herr ist ein Papist...“

Germanist Prof. Dr. Jürgen Macha (†)
Damals, Ausgabe März 2014

Die Zeiten kategorischer Verbote sind vorbei – Für eine politische und juristische Anerkennung des Rechts auf einen selbstbestimmten Tod »

Philosoph Prof. Dr. Michael Quante
Frankfurter Rundschau, 28.08.2014

Leichte Beute

Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack
DIE ZEIT – Christ & Welt, 19.06.2014

Antisemitismus im Islam?

Islamischer Theologe Prof. Dr. Mouhanad
Khorchide
DIE ZEIT, 31.07.2014

Göttliche Kunst?

Islamischer Theologe Prof. Dr. Mouhanad
Khorchide
Münstersche Zeitung, 07.05.2014

Rezensionen

Soziale Sicherungssysteme: Wetteifern zwischen Staat und Kirche »

Rezension des Buchs „Religion und Wohlfahrts-
staatlichkeit in Europa“ der Sozialethiker Prof. Dr.
Hans-Richard Reuter und Prof. Dr. Karl Gabriel
Deutschlandfunk „Andruck“, 22.09.2014

Die Geschichte „Ostroms“

Rezension des Buchs „Das Byzantinische Reich“
von Byzantinist Prof. Dr. Michael Grünbart
Neue Zürcher Zeitung, 01.07.2014

Wo bitte geht's zum Jüngsten Gericht?

Rezension des Buchs „Offertorium. Das mittel-
alterliche Meßopfer“ von Kirchenhistoriker
Prof. Dr. Arnold Angenendt
Süddeutsche Zeitung, 26.05.2014

Print

Bedrohung Islam?

Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.07.2014

Studie: Religionen beeinflussten Entstehung von Wohlfahrtsstaaten

Sozialethiker Prof. Dr. Hans-Richard Reuter
AFP Deutschsprachiger Basisdienst, 22.05.2014

Einfluss der Kirchen erheblich

Katholische Theologin Prof. Dr. Judith Könemann
Leipziger Volkszeitung, 09.05.2014

Wissenschaftler: Verbraucher können Unternehmensethik beeinflussen
Wirtschaftsjurist Prof. Dr. Matthias Casper
epd-Zentralausgabe, 20.06.2014

Experten beleuchten die Ukraine-Krise
Historikerin Dr. Liliya Berezhnaya
Münstersche Zeitung, 16.05.2014

Ich und die Masse
Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff
DER TAGESSPIEGEL, 19.07.2014

Unterordnung der Frauen in Religionen?
Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
Recklinghäuser Zeitung, 24.06.2014

Grünen-Politiker Beck sieht Korrekturbedarf beim Religionsrecht
Vortrag des Grünen-Politikers Volker Beck am Exzellenzcluster
KNA Basisdienst, 20.06.2014

Empörung über Streit um muslimischen Schützenkönig
Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck
dpa-Basisdienst, 04.08.2014

Ehre für drei Professorinnen: Neue Mitglieder der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste
Germanistin Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf
Westfälische Nachrichten, 23.05.2014

Händel-Forschungspreis für Musikwissenschaftler
Musikwissenschaftler Dr. Dominik Höink
dpa-Basisdienst, 10.06.2014

Forscher: ISIS kopiert mit Ausrufung des Kalifats alte Strategie
Islamwissenschaftler Prof. Dr. Marco Schöllner
KNA Basisdienst, 01.07.2014

Theologin: Kirche muss nach Missbrauchsfällen Schuld anerkennen
Katholische Theologin Dr. Julia Enxing
KNA Basisdienst, 26.05.2014

„Kein moralischer Verfall“
Religionssoziologie Prof. Dr. Detlef Pollack
Recklinghäuser Zeitung, 26.05.2014

Staunen und Neugier können verbinden
Physiker Prof. Dr. Markus Donath und der evangelische Theologe Prof. Dr. Samuel Vollenweider in der Reihe „Streitgespräch über Gott und die Welt“ des Exzellenzclusters
Unsere Kirche – Evangelische Zeitung für Westfalen und Lippe, 25.05.2014

Evangelischer Sozialethiker: Bundesregierung soll auf Kampfdrohnen verzichten
Sozialethiker Prof. Dr. Hans-Richard Reuter
epd-Zentralausgabe, 25.06.2014

Die Wunde in der Kunst in der Diskussion
Ausstellung „Deine Wunden“
Westdeutsche Allgemeine Zeitung WAZ, 03.07.2014

Franziskus-Effekt beflügelt 99. Katholikentag »
Katholischer Theologe Prof. Dr. Klaus Müller
Rheinische Post, 02.06.2014

Mentalitätenforscher
Kirchenhistoriker Prof. Dr. Arnold Angenendt
Frankfurter Rundschau, 12.08.2014

Ethiker: Konfrontationen bei der Sterbehilfe abbauen
Philosoph Prof. Dr. Michael Quante
dpa-Basisdienst vom 26.08.2014

Online

Kattan: Zukunft heißt im Vorderen Orient die Zukunft aller Religionen »
Orthodoxer Theologe Prof. Dr. Elias Assaad Kattan
Deutsche Welle online, 24.05.2014

Salzburger Festspiele: Allah ist vieldeutig, Allah sei Dank »
Arabist Prof. Dr. Thomas Bauer, Redner bei den Salzburger Festspielen
Die Presse online, 17.07.2014

Wer dem Papst nicht gehorcht, ist kein Christ »
Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff
Berliner Zeitung online vom 05.08.2014

Film über Geisterheilungen von seelisch Kranken »

Film „Spirits of Envy“ von Ethnologin Prof. Dr. Helene Basu
Juraforum online, 05.06.2014

Studie: Religionen beeinflussten Entstehung von Wohlfahrtsstaaten »

Sozialethiker Prof. Dr. Hans-Richard Reuter
DIE WELT online, 22.05.2014

Beck: „Unser Religionsrecht ist veraltet“ »

Vortrag des Grünen-Politikers Volker Beck am Exzellenzcluster
IslamiQ.de, 19.06.2014

ISIS-Terroristen kopieren Eroberungspraxis des Kalifats »

Islamwissenschaftler Prof. Dr. Marco Schöller
damals.de, 03.07.2014

Islamexperte Schöller: Türkei nicht in Gefahr »

Islamwissenschaftler Prof. Dr. Marco Schöller
Deutsche Welle online, 09.07.2014

Christianity Had Greater Influence On Welfare States Than Previously Known »

Sozialethiker Prof. Dr. Hans-Richard Reuter
Science 2.0 online, 25.05.2014

„Tollhaus“ in Werl: Viel Rückendeckung für den muslimischen Schützenkönig »

Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck
N24.de, 04.08.2014

Die Christen profitierten von sozialen Netzwerken »

Althistorikerin Eva Baumkamp
DIE WELT online, 08.06.2014

Unternehmen und Banken: Ethisches Verhalten in der Wirtschaft »

Wirtschaftsjurist Prof. Dr. Matthias Casper
business-on.de, 24.06.2014

Historiker: Weltkrieg stellte Katholiken vor Zerreißprobe »

Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf
Tiroler Tageszeitung online, 25.06.2014

Vatikankenner: Aufräumer hat seinen Job getan – Rücktritt des Vatikanbank-Präsidenten »

Katholischer Theologe Prof. Dr. Klaus Müller
Deutsche Welle online, 04.07.2014

Kinder-Uni: Menschenrechte kindgerecht »

Rechtsphilosoph Prof. Dr. Thomas Gutmann
Westfälische Nachrichten online, 04.06.2014

Ethiker: Konfrontationen bei der Sterbehilfe abbauen »

Philosoph Prof. Dr. Michael Quante
Stern.de, 27.08.2014

Mit Woelki wird sich in Köln der Ton ändern »

Katholischer Theologe Prof. Dr. Klaus Müller
Kölnische Rundschau online, 11.07.2014

In 80 Jahren bis ins achte Jahrtausend »

Ausstellung „Zwischen Hellespont und Nemrud Dağ“
Westfälische Nachrichten online, 10.07.2014

Händel-Forschungspreis für drei Wissenschaftler »

Musikwissenschaftler Dr. Dominik Höink
Frankfurter Rundschau online, 11.06.2014

Osteuropa: Bekenntnis zu Religion „wieder en vogue“ »

Religionssoziologe Dr. Olaf Müller
ORF Österreich online, 21.08.2014

› Impressum

Herausgeber

Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU)

Redaktion

Zentrum für Wissenschaftskommunikation des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU)

Gestaltung

Dipl.-Des. Verena Ilger

Bildnachweise

Åbo Akademi University Press/Eisenbrauns: Seite 54

AWK NRW/Andreas Endermann: Seite 41

Bernd Sinterhauf: Seite 23

David Ausserhofer: Seite 21

De Gruyter: Seiten 48, 49

Duncker & Humblot: Seite 51

Ergon-Verlag: Seiten 19, 50

Julia Holtkötter: Seiten 22, 66

Kerber Verlag: Seiten 24, 53

Mohr Siebeck: Seiten 27, 47, 52

Neukirchener Verlagsgesellschaft: Seite 50

Peter Lessmann: Seite 29

Richard Rilinger: Seite 18

Robert Dylka: Seite 38

Springer-Verlag: Seite 49

Springer VS: Seite 55

Studio Wiegel: Seite 37

Teresa Ramer-Wünsche: Seite 42

Ugarit-Verlag: Seite 56

Verlag Eisenbrauns: Seite 53

Verlag MV Wissenschaft: Seite 56

Vince Musti/The White House: Seite 67

Wikipedia: Seite 67

Zentrum für Wissenschaftskommunikation: Titel und Seiten 2, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 19, 24, 26, 28, 36, 40, 47, 59

Münster, September 2014

Im **Exzellenzcluster „Religion und Politik“** der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) forschen rund 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus mehr als 20 geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern und 14 Nationen. Sie untersuchen das komplexe Verhältnis von Religion und Politik quer durch die Epochen und Kulturen: von der antiken Götterwelt über Judentum, Christentum und Islam in Mittelalter und früher Neuzeit bis hin zur heutigen Situation in Europa, Amerika, Asien und Afrika. Es ist der bundesweit größte Forschungsverbund dieser Art und von den 43 Exzellenzclustern in Deutschland der einzige zum Thema Religion. Bund und Länder fördern das Vorhaben in der zweiten Förderphase der Exzellenzinitiative von 2012 bis 2017 mit 33,7 Millionen Euro.

Exzellenzcluster „Religion und Politik“

Johannisstraße 1
48143 Münster

Tel. +49 251 83-23376
Fax +49 251 83-23246

religionundpolitik@uni-muenster.de

